

Constitutionelles

Neues Pester Journal.

Preis für Pest-Oden sammt Zustellung oder für die Provinz sammt Postversendung: ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl., vierteljährig 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion, Administration u. Expedition:

Böttnergasse Nr. 9.

Einzelne Nummern à 4 kr. in allen Verschleißlokalen.

Inserte werden nach aufsteigendem Tarif berechnet.

Manuskripte werden nicht retournirt, unfrankirt Briefe werden nicht angenommen.

Ein Programm.

Pest, 7. November.

Seit Jahr und Tag wird der Regierung zum Vorwurf gemacht, sie arbeite ohne Programm. In der That war weder im Vorgehen des Ministeriums, noch in der legislatorischen Thätigkeit des Reichstags auch nur eine Spur jener planvollen Konsequenz zu sehen, ohne welche ein gezieltes Wirken gar nicht gedacht werden kann. Die Regierung griff bald nach dem einen, bald nach dem andern Gegenstand, der innere Zusammenhang zwischen den einzelnen Gesetzentwürfen wurde nicht beachtet. So kam es, daß nicht selten ein Gesetzentwurf, kaum daß er mit Mühe und Noth erledigt worden, sofort wieder bei Seite gelegt werden mußte, weil man im letzten Augenblicke die Wahrnehmung gemacht, sein Inslebenreten, hänge von der Kreirung eines andern vorhergängigen Gesetzes ab. So geschah es, um nur ein Beispiel zu erwähnen, mit dem Gewerbegesetz. Dasselbe wurde eingebracht und in den Sektionen verhandelt. Monatelang zog sich die Sache hin, und als sie endlich brennend geworden, wurde das Haus mit der Erklärung überrascht, der Gesetzentwurf könne nicht perfekt werden, bis man nicht über das Gemeindegesetz schlüssig geworden. So bewegte man sich eine Zeit lang im fehlerhaften Zirkel, und natürlich konnte man bei einer solchen Arbeit um keinen Schritt vorwärts kommen.

Hiegegen half kein Remonstriren, das Parlament wußte sich nicht zu helfen. Die Aktion eines Parlaments kann nur von der Regierung festgesetzt werden, in deren Händen sich das Arbeitsmateriale befindet. Die Vorlagen der Regierung mußten unter allen Umständen erledigt werden, und diese kamen gewöhnlich in's Haus geflogen, man wußte nicht wie, man wußte nicht warum. Bald wurde das Schwergewicht auf die organisatorischen Theile der Gesetzgebung gelegt, bald überwucherte das momentane Bedürfnis, die a propos — Thätigkeit. Alle Welt fühlte, daß dies zu Nichts führe, der Ruf nach einem festen, klaren, einheitlichen Programme verklang aber ungehört.

Beim Zusammentritt des Reichstages thaten einige inspirirte Blätter so, als hätten sie den

Stein der Weisen, das Aktionsprogramm unserer Regierung entdeckt. Wir bekamen eine ganze Fülle von mehr oder weniger schönen Artikeln zu lesen, in denen des Langen und Breiten auseinandergesetzt wurde, was die Regierung im Plane führe. Nicht ohne Mißtrauen empfingen wir seinerzeit diese schönen Verheißungen, schließlich aber dachten wir: vielleicht hat die Regierung aus den Erfahrungen der letzten Jahre denn doch etwas gelernt. Es gehört doch blutwenig dazu, sich darüber klar zu werden, daß man nicht blindlings in den Tag hinein leben kann. Leider hat es sich gezeigt, daß der Pessimismus, mit dem jene lachenden Zukunftsbilder allseitig aufgenommen wurden, ein vollständig begründeter war. Nunmehr arbeitet der Reichstag bereits zwei Monate, und noch immer ist es nicht abzusehen, was eigentlich die Aufgabe der Session sei. Jeder Tag bringt neue Pläne, und die auf's Tapet gebrachten Aktionsprogramme sind billig wie Brombeeren.

Heute wird uns wieder ein funkelndes neues Programm aufgetischt. In rührender Uebereinstimmung wird dasselbe von mehreren Blättern bis auf die Einzelheiten ausgeführt. Wir haben es also mit einem offiziellen Programm, vielleicht sogar mit dem Aktionsprogramm des Grafen Löwy selber zu thun. Entkleiden wir die Artikel der bunten Phrasenmäntel und sehen wir, was dabei zu Tage tritt.

Vor allem Anderen soll der hauptstädtische Gesetzentwurf erledigt werden. Dann kommen die bereits vor das Haus gebrachten militärischen Gesetzentwürfe, die ergänzenden Bestandtheile des Wehrgesetzes, zur Verhandlung. Hierauf folgt das Budget und die Schlußrechnung der letzten vier Jahre. Hieran schließt sich der Beginn der großen Steuerreform. Die Revision des Katasters, die neuen Entwürfe über das Tabakmonopol, das Lottogefälle und die Spiritussteuer bilden den Anfang, dann folgen die übrigen indirekten Steuern. Den Schluß der Session bildet das neue Wahlgesetz. Ende April wird die legislatorische Thätigkeit der ersten Session beendet, und die Delegationen beginnen ihre Wirksamkeit. Hierauf mehrmonatliche Pause, um dann im

Oktober eine neue Serie wichtiger Arbeiten zu beginnen.

Gegen dieses Programm ließe sich nun wenig einwenden. Thatsächlich ist die bisherige Thätigkeit des Parlaments nichts als eine ununterbrochene Kette der schreiensten Anomalien. Bei der bisherigen Art und Weise der parlamentarischen Wirksamkeit konnte weder die Legislative noch die Regierung zu Athem kommen. Das Parlament mußte sich überhasten, und die richtigsten Agerden wurden entweder abgespannt und verdriffen verschleppt, oder athemlos über's Rieck gebrochen. Zum Administriren bekam die Regierung überhaupt nie Zeit. Jahr um Jahr eine zehnmonatliche Session — das läßt sich nicht lange durchhalten. Diesbezüglich muß also bald eine Aenderung eintreten.

Auch mit dem meritorischen Inhalt des Programms können wir uns einverstanden erklären. Das hauptsächlichste Gesetz brennt uns bereits an den Nägeln. Budget und Schlußrechnung müssen erledigt werden. Die Steuerreform ist die erste Bedingung unserer finanziellen Regeneration. Unzählige Mal zugesagt, gehört sie bereits zu den parlamentarischen Mythen. Auch die Revision des Wahlgesetzes ist eine Nothwendigkeit und darf nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Im Großen und Ganzen hätten wir also gegen das neue Programm wenig Bedenken. Die entschiedene, kraftvolle Ausführung desselben würde sogar einen wesentlichen Fortschritt zum Bessern bedeuten. Nur können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß das neue Programm wieder nur ein beschriebenes Blatt Papier bleiben wird. In dieser Beziehung haben wir bereits so bittere Täuschungen erlebt, daß wir uns des größten Mißtrauens nicht erwehren können. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß sich unsere Regierung mit den besten Vorsätzen trägt, wir wissen aber auch, welcher Weg mit guten Vorsätzen gerflauert ist.

Wie die Opposition restauriren will.

Pest, 7. November.

Wir haben seinerzeit gemeldet, daß auch der Klub der Linken eine Kommission entsendete, um über den

nicht absichtlich ihm einen so unbedeutenden Ausdruck gäbe. Da war Graf Eugen Zichy, welcher ebenfalls einen blonden Bart zu haben glaubt, doch viel weniger bescheiden, er wolle auffallen und setzte sich im letzten Drittel des verfloffenen Reichstages auf die Linke, was seine Wähler ihm so übel nahmen, daß sie ihn nun durchfallen ließen.

Wenn Herr v. Urményi, der Nachbar des Grafen Berchtold einen so bedeutenden Bart hätte, er wäre gewiß der Abgott der Polen, notabene, wenn diese wüßten wie oft er mit ritterlichem Muthe für sie eine Lanze gebrochen. Das benimmt ihm jedoch kein Jota von dem wohlverdienten Ruhme eines der geistreichsten und beliebtesten Mitglieder des Hauses zu sein. Mit seinem scharfen, durchdringenden Stimmchen wirft er sich in den Debattenstrom, wie ein scharfer Kiesel den Wasserpiegel durchsurcht. Der eigenthümlich gebildete Kopf mit der hohen Stirne, den lebhaften Augen, dem kurzgeschneitten Haar und dem kleinen Schnurbart, erinnert ein Wenig an den Helden Kosciuszko, wenn auch das nie vom Auge weichende Monocle gar zu sehr an die durchaus nicht heldenhafte Gattung des „petits croqués“ erinnert.

Wie die Photographen zu schmeicheln verstehen, davon hat mich Graf Emanuel Bécsey überzeugt, einer der hercorrazenderen Bewohner des Magnatenviertels. Der edle Graf war bekanntlich zu wiederholten Malen zum Minister des Innern designirt und man wollte von befreundeter Seite sein Gesicht der

Federzeichnungen aus dem Parlament.

III.

Das Magnatenviertel.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“)

Was man immer unsern Magnaten Schlimmes nachsagen mag, die Anerkennung wird ihnen kein billig Denkender versagen, daß sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit hüten wie das heilige Feuer, und daß sie dieses kräftige Band nicht locker werden lassen. Sie haben in dieser Beziehung große Aehnlichkeit mit den Juden; diese Bemerkung dürfte den christkatholischen Grafen Cziráky vielleicht ein wenig verdrießen, doch der sitzt im Oberhause und wir haben es diesmal bloß mit jenen geborenen Gesetzgebern zu thun, welche ihr angeborenes Recht durch den freien Willen des Volkes sanktioniren ließen und sich mit Erfolg um einen Sitz im Hause der Gemeinen bewarben.

Da sitzen sie nun ein streitbares Fähnlein auf der Deakpartei, auf der äußersten Rechten, im letzten Viertel des Hauses, beschützt und beschirmt von der oberhalb ihrer sich ausbreitenden Magnaten-Galerie. Wer eine ausgesprochene Reigung für die Statistik hat, für den wäre es gar kein undankbares Geschäft, zu berechnen wie viele Spitzen dieses Viertel vereinigt. Die Baronentöne mit sieben, die Grafenkrone mit neun u. s. w. gezählt, käme eine ganz respektable Ziffer zum Vorschein. Wohl findet sich auch in den andern Vierteln des Hauses, da ein Graf, dort ein Baron, doch bloß ver-

einzel, wie von einem widrigen Winde hin verschlagen, wie eine Mohnstaube im Kartoffelfeld, wie ein Kürbis im Gurkenbeet.

Das Magnatenviertel bietet eine wahre Musterkarte unserer blaublütigen Volksvertreter, in allen Schattirungen präsentiren sie sich dem Blicke des aufmerksamen Beobachters. Einzelne von ihnen erwecken das Andenken an das vormärzliche Ungarn, andere sitzen da, als die Verkünder einer Zeit, deren Herankommen außer ihnen selbst wohl Wenige wünschen, die Meisten jedoch rufen in ihrer liebenswürdigen Gutmüthigkeit gar keinen Gedanken in uns wach.

Es ist ein wahrer Fluch, daß unserer Zeit die Auffassung für die angestammte Herrlichkeit, für ererbte Größe fast gänzlich abgeht. Es ist ein weiterer Fluch, daß die vernaledeiten demokratischen Grundsätze in einer Zeit, wo die Aeltdigen sich, wie z. B. jetzt in Preußen, so bedeutend hervorthun, die Antipathie gegen sie von Tag zu Tag steigern. Darum sind unsere Magnaten auch püffig genug sich nicht in ihrer wahren Größe zu zeigen, ihre Talente, ihre hervorragenden Eigenschaften fein zu verbergen.

Da sitzt z. B. ein junger, schöngewachener Mann in der dritten Bank der letzten Bankgruppe, es ist Graf Berchtold, ein Kavaliervom Scheitel bis zur Zehe, mit dem schönblonden Barte, den wir seit Dezennien gesehen, einem Barte, der manche Priesterin der Thalia in Entzücken versetzt und der mit dem schöngeheiltesten blonden Haare ein Gesicht umahmt, welches man gewiß sehr bedeutend nennen könnte, wenn der Graf

Diese eine Beilage enthaltend das „Theater- Vergnügnungs- und Fremdenblatt“ sowie die „Roman- und Feuilleton-Zeitung“ des „Neuen Pester Journal.“

Honody et Schnitzer

Pest, Freitag

hauptstädtischen Gesetzentwurf ein Gutachten abzugeben. Diese Kommission hat sich auch sofort über die Sache gemacht und ihre Aufgabe mit einer Leichtigkeit gelöst, die nur Jenen gegeben ist, welche die Sache eigentlich nicht allzu nahe berührt und die es aus tausend Gründen keine Ueberwindung kostet, so radikal zu thun, als es nur irgend Jemand verlangen kann.

Die Uebernahme der Polizei durch den Staat mögen die Herren nicht, sie wollen dieselbe der Kommune belassen, der Staat soll nur einen ausgiebigen Beitrag zu den Kosten leisten. Sie wollen die Gewalt des Staates nicht verstärken und vermehren. Das klingt sehr liberal, ist es aber ganz und gar nicht. Es hätte einen Sinn, den Staat als Handhaber der Polizei mit gespenstischen Schreckbildern zu umgeben, wenn bei uns der Absolutismus herrschte und zu besorgen wäre, daß ein Polizeiregime à la Metternich-Sedlnitzky platzgreifen könnte. Allein in einem Lande mit einer Verfassung, welche die Verantwortlichkeit der Regierung und eine nahezu uneingeschränkte Pressefreiheit feststellt, ist eine solche Gespensterfurcherei ganz und gar unbegründet.

Das Polizeiwesen ist bei uns ein Ding, welches von der Sonne der Deffentlichkeit bis zur Durchsichtigkeit in allen Theilen beschienen ist, da hat ein künstlich erzeugtes Dunkel mit mysteriösen Ahnungen und Befürchtungen nicht Platz. Hier hat lediglich und ausschließlich der praktische Gesichtspunkt in's Auge gefaßt zu werden, hier ist nur eine Frage statthaft: erfüllt die Polizei ihren Zweck besser, vollständiger, wenn sie von der Kommune, oder wenn sie vom Staate gehandhabt wird? Alle Erfahrungen sprechen gegen die Belassung bei der Kommune und die oppositionellen Blätter waren seit Jahren mit den Klagen gegen die Kom m u n a l p o l i z e i nicht farger und nicht milder als die deatistische Presse.

Gut sei die Polizei, das ist es, was bewirkt werden muß und die Opposition gegen die Uebernahme derselben durch den Staat und speziell gegen die Bestimmungen, welche diesbezüglich im hauptstädtischen Gesetzentwurf getroffen und von der Sechzehner-Kommission des Deakklub modifizirt wurden, hat um so weniger eine praktische Berechtigung, als für dasjenige, was vom Polizeiwesen unbedingt der Kommune zukommt, und besonders den Autonomie-Anforderungen des Municipiums völlig entsprechend vorgeforgt wurde.

Was die Abstimmung nach Bezirken anbelangt, so gestehen wir, daß wir selbst von allem Anfange an nie einer andern Ansicht waren, als daß dieses nur eine Erleichterung für die Abstimmung der Bürger sein solle und jeder Wähler das Recht haben müsse, bezüglich sämtlicher Repräsentanten sein Votum abzugeben. Der Bürger zahlt seine Kommunalsteuer für die gesammte Hauptstadt und nicht für seinen Bezirk allein; seine Rechte müssen sich ebensoweit ausdehnen, wie seine Pflichten. Wenn in den Reichstagen jeder Bezirk bloß seinen Vertreter entsendet, so ist dies etwas ganz Anderes: die legislatorischen Kapazitäten des ganzen Landes muß und kann kein Einzelner kennen, aber die vertrauenswürdigen Männer seiner Vaterstadt kann und soll jeder Bürger kennen, der sich für das Gemeinwesen nur im Geringsten interessiert. Uebrigens gibt es Politiker, die selbst bezüglich der Landesvertretung jedem einzelnen Wähler das Recht zugesprochen, sein Votum auf sämtliche Abgeordnete abzugeben. Es ist dies das sogenannte Fellsche System, durch welches man für die Minoritäten eine

hauptstädtischen Bevölkerung zeigen und stellte ihn im vollen Ornat in einigen Kunsthandlungen der Waiznergasse photographirt aus. Ein schöner Mann! rief alle Welt, der wird sich im rothen Sauteuil ganz gut ausnehmen. Heute können die Bewunderer von damals sich davon überzeugen, daß die ehrwürdige Glaze, die schwammige Nase, das stehende Auge und das Ohrgehänge im Ohr läppchen durchaus keinen Apollo herstellen und das Graf Pécsy unbeschadet seiner vorzüglichen Befähigung zum königlichen Kommissär, die er während seiner Wirksamkeit in Siebenbürgen in ausgezeichneter Weise an den Tag gelegt, doch nicht zu den, natürlich körperlichen, Zierden des Reichstages gehört. Seine Ministerkandidatur aber entwickelte sich naturgemäß aus seiner Kommissärsstellung, welche Metamorphose ja seiner Zeit auch Paul Rájner durchgemacht.

Wir können unmöglich von dieser Bankgruppe scheiden, ohne des Grafen Guido Karácsonyi zu gedenken, welcher in der ersten Reihe derselben Platz genommen. Ihn kennt wohl Jeder, der nur von der hauptstädtischen „Gesellschaft“ eine Ahnung hat, seine Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr und seine Gastsfreundschaft sind allenthalben gekannt und gepriesen. Es wäre mehr als unbescheiden, wollte man von ihm auch hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Gesetzgebung verlangen, gedankt man der herrlichen E. irsen, der erquickenden Buffets in seinem Palais, Jammerkade wär's, wollte der liebenswürdigste ungarische Gastsfreund von dieser seiner Vollkommenheit auch

bessere Vertretung zu erzielen verneint, als dies bisher möglich gewesen.

Die Institution der Virilisten will die Opposition pure et simple streichen. Von ihrem Standpunkte aus hat sie vollkommen recht, sie hat aber — das muß man sagen — auch Leicht für das Streichen votiren, da sie für die Durchführung einer geachtlichen Verfassung und Gliederung der Hauptstadt nicht verantwortlich ist.

Pest, 7. November.

Während die politischen Klubs und Privatkonferenzen den hauptstädtischen Gesetzentwurf diskutiren und auch das Polizeiwesen einer eingehenden Erörterung unterzogen, ist — laut einer Mittheilung der „E.C.“ — im Ministerium des Innern das Laborat, betreffend die Organisirung der kön. ungar. Staatspolizei, fertig geworden. Verfasser des Laborates ist Ministerialrath Ribáry, welcher in seiner Arbeit eingehende theoretische Studien und praktische Erfahrungen des In- und Auslandes verwertet hat. Trozdem die Organisirung einer tüchtigen Staatspolizei nächst allgemeinen Hindernissen bei uns auch noch die besondere Schwierigkeit zu besiegen hat, daß es an intelligenten Kräften für den Subalterndienst mangelt, hofft die Regierung dennoch, die Polizei wenige Monate nach Sanktionirung der Vorlage vollständig organisirt zu haben, so daß dieselbe selbst angefaßt der Fremdenfrequenz, welche die Wiener Weltausstellung uns bringen dürfte, ausreichen würde. Als eines der hiebei in Anwendung zu bringenden, fördernden Mittel nennt die „E.C.“ eine gute Besoldung der Polizeibediensteten und die Einführung der Pensionirung für dieselben. Das sind in der That unerläßliche Corollarien eines guten Polizei-Organismus.

Wozu denn in die Ferne schweifen? Siegt das Gute doch so nah! — Wenn aber das Gute doch nicht so nah liegt? Da muß man wohl in die Ferne schweifen. Und so finden wir denn in dem zu D e s s a erscheinenden „Wiesnik“ die erfreuliche Mittheilung, daß — Minister Tréfort ein Gesetz über die Zivilehe auszuarbeite. Wir begrüßen dieses „Mädchen aus der Ferne“ um so freudiger, als wir erstlich die Einführung der Zivilehe als eine unaufschiebbare Nothwendigkeit erachten und als wir weiter nach der Pauer'schen Antwort auf die Hoffmann'sche Anfrage im Deakklub, schon zu besorgen anfangen, das Kabinet wolle in dieser Frage jene Zauderpolitik verfolgen, die den Reformbedürfnissen und der — Regierungsautorität gleichmäßig zum Nachtheil gereicht. Was man bereits in Odessa als recht erkannt und eingesehen hat, wird hoffentlich bei unserer Regierung nicht konsequent ignorirt werden. Oder wollen wir wirklich bei — Rußland Liberalismus lernen?

Der Berliner internationalen Konferenz sind die Götter nicht hold. Mit einem Eklat angeregt, als handle es sich um ein Ding von zumindest europäischer Tragweite, schrumpfte dieselbe allmählig zu einer nahezu gänzlich bedeutungslosen Expertisenstudie zusammen. Man könnte fast sagen: die Sache habe weiter keinen Zweck, als einigen österreichisch-ungarischen Staatsbeamten zu einem wohlfeilen Privatissimum über Sozialismus und Staatspolitik bei Gneist und Bucher zu verhelfen. Es heißt zwar, daß der gegenwärtigen theoretischen eine zweite Konferenz mit praktischen Zielen

nur das Geringste aufgeben für den zweifelhaften Ruhm eines mittelmäßigen Deputirten.

Ganz was Anderes ist's um den Grafen Albert Apponyi. Der ist mit solchem Eklat in's Haus getreten, schon seine Wahl hat so viel Staub aufgewirbelt, daß er um jeden Preis bestrebt sein muß, auch in seiner Wirksamkeit als Delegirter Aufsehen zu erregen. Vor der Hand klammert er sich mit weiser Vorsicht an die Hochschöbe des Meisters Sennyei, den er sich zum Muster genommen zu haben scheint. Wir wollen es diesmal bei der einfachen Erwähnung bewenden lassen, um dem hochaufgeschossenen, katholischen Herrn Grafen nach seiner ersten parlamentarischen That größere Aufmerksamkeit zu erweisen, ihn den Lesern genauer bekannt zu machen.

Die beiden Grafen Szapáry, Julius und Géza, erfreuen sich jeder für sich einer speziellen Berühmtheit. Der Erstere, wurde als Staatssekretär im Kommunikations-Ministerium nacheinander in zwei Waagthalbezirken gewählt und verhalf durch seinen Austritt vom Waag-Neustädter Bezirke Herrn Eduard Horn zu dem heißersehnten Mandate. Graf Géza hat eine der schönsten Frauen und ist Vizepräsident des Baurathes. Wir rathen ihm, irgend einen Ring in's Wasser zu werfen, damit er soviel Glück ruhig ertragen könne.

Noch wäre manch' theures Haupt aus den Reihen der Hochgeborenen zu nennen, doch wird sich hierzu im Laufe der Winteression noch mehr als einmal Gelegenheit bieten.

folgen werde; doch glauben wir unsererseits nicht daran. Diese praktischen Ziele könnte man ja gleich der gegenwärtigen Konferenz zur Aufgabe machen, es bliebe ja jeder Regierung unbenommen, die Vereinbarungen der Konferenzmitglieder nicht sofort und nicht unbedingt zu ratifiziren. Die Sache ist aber die, daß mit derlei Konferenzen ein praktisches Ziel überhaupt nicht erreicht werden kann. Man schaffe angenehme soziale Verhältnisse und übe gute Polizei: darin besteht das einzige Rezept gegen soziale Uebelstände; das Geheimniß aber, wie die angenehmen sozialen Verhältnisse geschaffen werden können, haben die Herren Gneist und Bucher auch noch nicht gelöst. Sie werden schier auch nichts Anderes in der Sache thun können, als die entsprechende Lösung der sozialen Frage der — Vorlesung zu überlassen.

Vom Tage.

Pest, 7. November.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhauses setzte in seiner gestern Abend abgehaltenen Sitzung die Berathung über das Budget des Finanzministeriums fort. Für Stempel (Manipulationskosten) sind präliminirt 106,856 fl. wird nach Abschluß von 500 fl. angenommen. Die Bedeckung wurde laut Präliminare mit 5,125,000 fl. angenommen. Rechtsgebühren und Taxen sind mit 52,675 fl. präliminirt, wird bewilligt. Die für Pünzierung präliminirten 11,996 fl. (im vorigen Jahre 21,789) und die Bedeckung 26,996 fl. (im vorigen Jahre 22,753 fl.) wurden unverändert angenommen. Die für Straßen, Brücken und Ueberfuhrszoll präliminirten 1000 fl. und die Bedeckung mit 49,693 fl. wurden angenommen.

Für Tabakmonopol sind präliminirt: I. Tabakkauf, Ordinarium 8,461,590 fl. außerordentliches Erforderniß 80,000 fl. Die Rubriken 1, 2, 3 und 4 wurden bewilligt, die Rubrik 5 wurde in Schwebe gelassen. Der Ausschuß hält die Erhöhung bei diesen Posten zu hoch und wünscht einen detaillirten Ausweis; die 6. Rubrik wurde bewilligt, die 7. wurde in Schwebe gelassen, die 8., 9., 12. und 15. Rubrik wurde bewilligt. Im außerordentlichen Erforderniß wurden die für Neubauten eingestellten 70,000 fl. bewilligt, während die für Weltausstellungskosten eingest. lten 10,000 fl. in Schwebe blieben. Der Ausschuß fordert den Minister auf, zu berechnen, wie viel unausweichlich nothwendig ist, damit der ungarische Tabak auf der Weltausstellung vertreten sei, indem er die präliminirte Summe zu hoch findet. Für Tabakfabrikation sind präliminirt 52,676 fl. (im vorigen Jahre 52,808 fl.). Die Rubriken 1—16 wurden bewilligt. Von der für außerordentliches Erforderniß eingestellten Summe von 230,000 fl. wurden 35,000 fl. gestrichen, somit nur 195,000 fl. bewilligt. Tabakverkauf, Ordinarium, sind präliminirt 264,815 fl. (im vorigen Jahre 105,341 fl.) wurde mit Ausnahme der 1. Rubrik der Bedeckung, die in Schwebe blieb, bewilligt. Lotomanipulation 1,907,200 fl. (im vorigen Jahre 1,741,910 fl.), Bedeckung 3,008,700 fl. (im vorigen Jahre 2,745,600 fl.), wurde bewilligt.

Die Deatpartei hält Freitags, am 8. d., Abends um 5 Uhr, eine Konferenz, in welcher das Gesetz über die Regelung der Hauptstadt zur Berathung gelangen wird.

Das Justizministerium wird demnächst zwei dringende Gesetzentwürfe zur konstitutionellen Verhandlung dem Reichstage vorlegen, deren einer von der Auflassung des k. Finanzobergerichtes, der andere aber von der Vermehrung des Personalstandes bei dem Pest-Dofner Handels- und Wechselgerichte um weitere sechs Richter handelt; beide Gesetzentwürfe wurden bereits Allerhöchsten Orts überreicht.

Der dem königlichen Kommissär in Neusatz, Baron v. Majthényi ablatervirt gewesene kön. ungarische Ministerialsekretär Ivan v. Marsó ist an der Ludovical-Honvéd-Akademie zum Professor der kroatischen Sprache ernannt.

Dem zum russischen Generalkonjul für Pest ernannten Nikolaus Blumer ist — wie der „P.“ erfährt — mit Allerhöchster Entschliebung vom 30. September das Exequatur ertheilt worden und wurden demzufolge alle Jurisdiktionen angewiesen, ihm in Ausübung seines Berufes hilfreiche Hand zu bieten.

Zur Reform der Mittelschulen.

Pest, 7. November.

Bekanntlich hat das Unterrichtsministerium einer aus Fachmännern bestehenden Konferenz sehr Fragen über die nothwendige Reform der Mittelschulen vorgelegt, um für die herrschenden Mängel und Gebrechen womöglich Abhilfe zu schaffen. Diese Konferenz hielt gestern Nachmittags unter dem Voritze des Ministers Tréfort ihre erste Sitzung und erledigte in derselben die ersten vier Fragen. Anwesend waren die Sektionsräthe: Dr. Franz Mészáros, Titus Rárfy und Dr. Markusovsky; die Abgeordneten M. Molnár und Karl P. Szathmáry; der Oberdirektor Dr. Ferd. Lutter; die Direktoren Anton Bartal, Karl Hoser, Dr. Moriz Say, Johann Trautwein und Mich. Wámoßy und die Professoren Dr. Gustav Heinrich, Dr. Moriz Kleinmann und J. S. Schwicker.

Nach einer kurzen Eröffnungsrede des Unterrichtsministers ging man an die Beantwortung der Fragen.

Die erste Frage: „Entsprechen die Gymnasien jener ihrer Aufgabe, derzufolge sie die zur Erreichung

einer höheren Bildung sich vorbereitende Jugend für die wissenschaftlichen Laufbahnen, besonders für die Universitätsstudien vorbereiten sollen?" beantwortete zunächst der Oberdirektor Dr. Ferd. Lutter. Er meinte, die Gymnasien seien zwar sehr mangelhaft, doch könne man über dieselben nicht ohne Weiteres den Stab brechen, da ja die absolvierten Gymnasialisten die Universität mit Erfolg besuchen und sogar am Polytechnikum den Beifall der Professoren erringen. Die Beantwortung der Frage stehe eigentlich den Universitätsprofessoren zu. Auch könne das allgemein verwerfende Urtheil nicht von allen Anstalten gelten; manche entsprechen allerdings gar nicht, treiben ein frivoles Spiel mit den Maturitätsprüfungen — besonders gelte dies von vielen konfessionellen Gymnasien — und liefern daher unvorbereitete, unwissende Schüler an die Hochschule. Dieser Ansicht schließen sich die meisten Anwesenden an.

Die zweite Frage: "Wenn sie dieser Aufgabe nicht entsprechen, worin liegt der Grund des Uebels: in ihrer Gliederung (in Ober- und Untergymnasium) und ihrem Lehrplan, oder in der Mangelhaftigkeit der Lehrkräfte oder in der von den Lehrern angewandten Methode oder in der Ueberfüllung der unteren Klassen?" gab zu einer vielseitigen Debatte Veranlassung. Bei Beantwortung dieser Frage wurde der Antrag angenommen: es seien an den Gymnasien Vorbereitungsclassen zu errichten.

Die dritte Frage: "Was ist der Grund, daß in unseren Gymnasien das Latein mit so wenig Erfolg unterrichtet wird und woher stammt die allgemeine Antipathie gegen das Griechische, welche nirgends so groß ist?" beantwortet zuerst Dr. Lutter, welcher treffend nachweist, daß der Erfolg bei allen Unterrichtsgegenständen gewachsen sei, nur im Latein nicht. Den Grund sucht er in der realistischen, auf moderne Sprachkenntnisse gerichteten Richtung der Gesellschaft. Das Griechische aber sei zu unvorbereitet eingeführt worden. Ueberhaupt schade die Vielsprachigkeit und das gleichzeitige Lernen mehrerer Sprachen. Diese Ansicht wird von den meisten Anwesenden getheilt.

Die vierte Frage: "Entsprechen die Realschulen ihrer Aufgabe? und wenn nicht, worin liegt der Grund des Uebels? Vielleicht auch hier in denselben Umständen, welche in der zweiten Frage berührt sind?" bemog Direktor Hofzer zu einer längeren Auseinandersetzung, in welcher er nachwies — auch mit statistischen Daten — daß die Realschüler sowohl im Inlande, als auch im Auslande mit großem Erfolge am Polytechnikum studiren. Er finde vieles an den Realschulen zu verbessern, hält sie aber für nöthige und entsprechende Schulanstalten. Madár Molnár findet das Hauptübel in der Kürze des Kurses, der auf acht Jahre ausgedehnt werden müsse und in den Gegenständen, welche nicht in den Rahmen einer Mittelschule passen. Uebrigens stammen die Mängel eben daher, woher die des Gymnasiums.

Andere Redner meinen, der sechsjährige Kursus sei zu kurz, er müsse auf acht Jahre ausgedehnt werden; wieder Andere wünschen strengere Vorbereitungsclassen am Polytechnikum. Man einigte sich nicht über die Frage, da der Minister wegen vorgerückter Abendstunde die Sitzung schloß.

Aus dem Reichstage.

Pest, 7. November. Das Abgeordnetenhaus hielt heute um 10 Uhr Vormittags eine Sitzung. Auf der Tagesordnung stand bloß die Wahl der Kommission für Wehrangelegenheiten, doch zog die Sitzung sich wegen kleinlicher Debatten über zwei Stunden hin. Nach Erledigung der Formalien, interpellirte Adam Lázár den Minister des Innern, ob er wisse, daß in Siebenbürgen noch immer Waffenpässe für diejenigen erforderlich sind, die irgend welche Waffen halten wollen; ob er diese Institution auch für die Zukunft aufrecht halten, oder abschaffen wolle? — Die Interpellation wird dem Minister schriftlich gestellt werden.

Duástor Ladislaus Kovách reichte im Sinne der Geschäftsordnung seinen Bericht und seine Rechnungen über die Periode zwischen Schluß des vorigen und Eröffnung des jetzigen Reichstages ein. Außerdem meldete er in einem schriftlichen Berichte, daß er die dem Reichstage testirte Bibliothek des weiland Ignaz Ghyczy übernommen habe und nun die Bibliothekskommission anzuweisen wäre, das Weitere zu veranlassen. Schließlich bat er um Entschuldigung, daß er seine Berichte so spät einreichte; eine langwierige Krankheit habe ihn verhindert, seiner Pflicht früher nachzukommen. — Das Haus wies den ersterwähnten Bericht samt den Rechnungen an die Wirtschaftskommission, den zweiten Bericht aber an die Bibliothekskommission.

Ladislaus Kovách überreichte den Untersuchungsbericht über die beanstandeten Wahlen der Abgeordneten Houchard und Csipkés im Aranyoser Stuhle, Joseph Szórnics aber den Untersuchungsbericht über die beanstandete Wahl des Abgeordneten Karl Decs im Binczhelyer Bezirke des Tolnaer Komitates. Diese Berichte wurden an die 2. und 5. Verifikationsgerichtskommission gewiesen.

Hierauf referirte Ladislaus Szógyényi von Seite der ständigen Verifikationskommission über die Wahlen der Abgeordneten Emerich Zvánta, Eduard Horn, Stephan Patay, Georg Kondoroff und Albert Németh. Sie wurden sämmtlich mit dem üblichen 30tägigen Vorbehalte vorläufig verifizirt und wurde durch das Los Kondoroff der ersten, Patay der vierten, Horn der fünften, Zvánta der sechsten, Németh der achten Sektion zugetheilt.

Die Wahl im Udvahelyer Stuhle, gegen welche von Neuem Kassationsgesuche eingelaufen, wird der achten Verifikationskommission zur Untersuchung zugewiesen.

Ignaz Hefsi ergriff nun, das Wort und mißbilligte es, daß der Ministerpräsident kein Programm der Thätigkeit des Reichstages für die laufende Session entwickelt habe. Er beantragte, daß der Ministerpräsident diesem Mangel demnächst abhelfen möge. — Alex. Nicoletti bemerkte hierzu, das Hefsi seinen Antrag schriftlich einreichen möge, wenn derselbe berathen werden soll. — Ernst Simonvi hält dies für

überflüssig, da Hefsi's Aeußerungen auch ohne Disfussion zu Ohren des Ministerpräsidenten gelangen werden, und dann sei Hefsi's Absicht erreicht. — Präsident Bittó erunigte demgemäß, daß Hefsi's Antrag nicht Gegenstand einer Debatte sein könne.

Zur Tagesordnung übergehend wurden die Stimmsittel zur Wahl jener Spezialkommission abgegeben, welche die vom Ministerpräsidenten jüngst eingebrachten, auf Wehrangelegenheiten bezüglichen Gesetzeswürfe in Vorberathung ziehen soll. Die Majorität stimmte bei dieser Gelegenheit für die Abgeordneten Joseph Bánó, Alexander Bujanovics, Ferdinand Eber, Karl Götvös, Andreas Gáspár, Julius Galassy, Emerich Podmaniczky, August Pulsky, Edmund Szeniczey, Mar Uerményi, Gabriel Várady, Friedrich Wächter und Johann Zsivkovics. — Das Resultat der Wahl wird in der nächsten Sitzung kundgemacht werden.

Nachdem dann noch beschlossen worden war, daß die nächste Plenarsitzung künftigen Montag stattfinden soll, wurde die Sitzung um 1/1 Uhr geschlossen.

Auswärtiges.

Pest, 7. November. Aus Preußen kommen Meldungen, welche der „kräftigen“ Regierung nicht zum besonderen Lobe gereichen. Es wird nämlich behauptet, daß die preussische Regierung nicht nur dem Herrenhause, sondern auch dem Abgeordnetenhaus Konzeptionen in der Kreisordnungsfrage zumuthet. Das aber war es gerade, was die liberale Partei in Preußen fürchtete, und es wird auf sie einen sehr niederschlagenden Eindruck machen, wenn sie diese Bestätigung ihrer Besorgnisse erfährt.

Daß bei dem bevorstehenden Parisschub die großen Industriellen zumeist berücksichtigt werden sollen, wird neuerdings bestätigt. Außer Krupp, Dreyse, Hansemann und Bleichröder werden dem „Börsen-Cour.“ als Herrenhauskandidaten genannt: Hugo Haniel, in Ruhrort, Freiherr v. Diergardt-Bierfen, Deichmann, vom Rath und Josef in Köln, Delius in Bielefeld, Zuckschwerdt in Magdeburg, Sombart in Eisleben, Brumm in Stettin, Gaebele in Königsberg, Jaffe in Posen, v. Ruffer und Molinari in Breslau und Andere. Die Zahl der neuen Pariss soll eventuell aus den Kreisen der höheren Beamten in der erforderlichen Höhe komplettirt werden.

Nach einem Telegramme soll Kaiser Wilhelm der Einführung der obligatorischen Zivilehe bereits seine Zustimmung erteilt haben. Bestätigt sich diese Nachricht, so ist damit ein großer Schritt vorwärts gethan.

Nachrichten aus Paris und Berlin zufolge steht die Wiederaufnahme von Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich zu dem Zwecke, die vollständige Räumung französischer Gebiete von deutschen Truppen bereits in einigen Monaten zu bewerkstelligen, nicht nur bevor, sondern soll auch gegündete Aussicht auf Erfolg haben. Es würde sich dabei um eine Kombination handeln, den Betrag der großen Anleihe sofort flüssig zu machen. Vom Beginn des nächsten Jahres ab sind ohnehin nur noch zwei Milliarden an Deutschland zu bezahlen.

Ueber die französische Verfassungspolitik weiß „Temps“ zu melden. Präsident Thiers werde bis zum nächsten Mai zuwarten, um sich alsdann über die Frage der Auflösung oder theilweisen Erneuerung der Nationalversammlung je nach der öffentlichen Meinung auszusprechen. „Temps“ glaubt, daß jedenfalls die nächste Session die letzte sein werde: indeß wäre die Meinungsfrage lediglich konsultativer Natur und werde die Nationalversammlung selbst hierüber beschließen.

Die „Gazzetta d'Italia“ meldet, daß ein diplomatischer Bruch zwischen Italien und Griechenland wahrscheinlich sei.

Der Sultan scheint doch über seine fortwährenden Ministerwechsel einige Mahnungen von der Diplomatie erhalten zu haben. Wenigstens meldet die „Agence Havas-Neuter“, der Sultan habe bei der Audienz, welche er Samstag dem britischen Botschafter Elliot erteilte, erklärt, daß er keineswegs die Absicht hege, Mahmud Pascha wieder an die Spitze der Regierung zu berufen.

Die Nachrichten über die vorgestrige Präsidentsenwahl in den Vereinigten Staaten lauten, wie zu erwarten war, zu Gunsten Grant's. In allen Staaten ist die Wahl ruhig vor sich gegangen. Die eingelaufenen Wahlergebnisse melden große Majoritäten für Grant.

Lokal-Anzeiger.

Das 1873er Budget der Stadt Pest.

Pest, 7. November. Vor uns liegt der 1873er Budget-Entwurf der Stadt Pest, welcher uns eine Unmasse von Zahlen liefert, die sowohl einzeln als auch in ihrer Gesamtheit sehr wenig Tröstliches bieten. Bevor wir an die meritorische Besprechung des von der städtischen Buchhaltung dem Magistrat unterbreiteten Voranschlags schreiten, wollen wir einen trockenen Auszug aus den an und für sich genug beredten Zahlen vorausschicken.

I. **Kommunalfond.** A) Erforderniß: Verwaltungsauslagen 440,878 fl. Polizeiauslagen 375,505 fl. Realschulenauslagen: Oberrealschule 50,628 fl., Josephstädter Unterrealschule 25,193 fl., zusammen 75,821 fl. Für die im §. 17 des G.-A. X: 1870 bezeichneten Arbeiten (Extra- und Intra villanstraßen, Brückenbauten, Pflasterungen u. s. w.) 1,478,450 fl. Pensionen und Ver-

fügungen 2500 fl. Post- und Telegraphenspesen 100 fl. Projektkosten 1000 fl. Fundationen 2130 fl. Feu erwehr Zinsen 60,000 fl. Verpflegung von Findlingen u. und Waisen 5000 fl. Erhaltung, Renovation und Umgestaltung von Gebäuden und Einrichtung der Wasserleitung 68,365 fl. Wirtschaftsgeschäften, Materialien und Produkte 29,000 fl. Wirtschaftserfordernisse 16,700 fl. Beleuchtung städtischer Gebäude 8500 fl. Jugenieurarbeiten und Requisiten 5836 fl. Rivellirung 7550 fl. Trianguilirung und Uebersichtskarte der Stadt Pest 39,900 fl. Brückenmauth 100 fl. Unterstützung von Wohlthätigkeits- und anderen städtischen Anstalten und Korporationen 30,650 fl. Medicamente für städtische Arme 4000 fl. Kosten für Krankenpflege 500 fl. Miethwagenauslagen für verschiedene Verwaltungsgeschäfte 5000 fl. Uchte Rate der für den Bau der Franziskaner Kirche im Jahre 1866 votirten 50,000 fl.: 5000 fl. Für den Ausbau der Leopoldstädter Kirche 20,030 fl. Ständige Militärbequartierungsauslagen 91,428 fl. Bequartierung des durchziehenden Militärs 10,600 fl. Staatssteuern 67,000 fl. Stempelauslagen 300 fl. Rekrutierungsauslagen 3000 fl. Regal- und Einkommen-Manipulationsauslagen 50,000 fl. Schlagbrücken- und Viehmarkt-Manipulationsauslagen 55,000 fl. Ergänzung des Amortisationsfonds 539,300 fl. Beitrag zum Expropriationsfonds 25,000 fl. Ergänzung des Volksunterrichts-Kostenpräliminars 218,000 fl. Dritte Rate der vom Jahre 1871 an binnen 6 Jahren zu zahlenden 60,000 fl. als Beitrag zum Ankauf des Esterházy-Bildergalerie 10,000 fl. Für die Miethlokalitäten der in Pest zu errichtenden Staats-Zeichenlehrepräparandie und Musterzeichenschule, von der Eröffnung der Anstalt gerechnet, durch 3 Jahre 2000 fl. Deckung des halben Hausmietfinses für die in Pest zu errichtende Staatsoberrealschule 7500 fl. Beitrag zum Hausmietfins für das nach Pest verlegte Polytechnikum durch 5 Jahre 10,000 fl. Für das in Pest zum Andenken des verewigten Baron Joseph v. Götvös zu errichtende Denkmal 5000 fl. Zur ersten Ausattung des Rodusospitals 43,461 fl. Für unvorhergesehene Auslagen 100,000 fl. Zusammen: **3.976.074 fl.** (im Vorjahre 3,487,873 fl.)

B. **Bedeckung.** Gebühren und Gefälle 1,176,815 fl. Pachzins 116,500 fl., Miethzins 44,300 fl., Ertrag des Stadtwaldchens 22,500 fl., Umschreibungsgebühren 190,000 fl., Pflastermauth der Stadt 6500 fl., Funktionsgebühren 25,000 fl., Lizenzen 3000 fl., Viehstempelgebühren 300 fl., Hundsteuer 12,000 fl., Depositengebühren 4000 fl., Verkauf von Wirtschaftsprодукten 5000 fl., Geldbußen 1000 fl., Kanalbaubeiträge 76,000 Gulden, Pflasterungsbeiträge 15,000 fl., Wegbaubeiträge 1000 fl., Ertrag von Findlings-Verpflegskosten 500 fl., Ertrag von Projektkosten 200 fl., Ertrag für Militärs-Quartierung 41,400 fl., Ertrag von Waisenanzustalten 18,000 fl., Miethzins für städtische Kasernen 42,600 fl., Zinsen von Stiftungsfonds 209 fl., Einnahmen der Feuerwehrraffe 1251 fl., Ertrag von Schülungskosten 900 fl., Einnahmen der Realschulen 14,132 fl., Gefindevant 1600 fl., Schlachthaus- und Viehmarktvertrag 180,000 Gulden, unvorhergesehene Einnahmen 4000 fl., Ertrag des Kommunalsteuereinzugs 1,056,860 fl., zusammen **3.063,567 fl.**

Das Defizit sub I beträgt also **912,507 fl.** Zur Deckung desselben wird vorgeschlagen, den Kommunalsteuereinzug von 20 kr. auf 25 kr. per Staatssteuergulden zu erhöhen, was 260,000 fl. ergäbe; nach jedem Gulden der Wohnungsmieth von den Einwohnern 3 kr. zu erheben, was 480,000 fl. ergäbe; der Rest von 172,507 fl. wäre durch verschiedene ausstehende Forderungen der Domestikalkassa zu decken.

II. **Volksunterrichts-Kostenpräliminare.** A) Erforderniß: Bürger Schulen 57,283 fl., Elementar-Volks- und Zeichenschulen 213,459 fl., Fortsetzung und Beendigung von Schulbauten 407,800 fl., Bau projektrirter neuer Schulhäuser und Ankauf von Schulgründen 130,000 fl., Bau bewilligter neuer Schulhäuser 350,000 Gulden, zusammen 1,158,542 fl. — B) **Bedeckung:** Schulgelber und Einschreibgebühren der Bürgerschule 1960 fl., Schulgelber der Elementar-, Volks- und Zeichenschulen 22,000 fl., Miethzins für die Lokalitäten des zum Zwecke einer Mädchen-Bürgerschule angekauften Hauses 2460 fl., Miethzins für die in Elementar-Volkschulen verpachteten Lokalitäten 1460 fl., Staatsbeitrag für 1872: 85,000 fl., Domestikalkassen-Beitrag 218,000 Gulden. Zusammen: 330,880 fl., es ergibt sich daher ein **Defizit** von **827,662 fl.** zu dessen Bedeckung sub Titel 5 des Anleihepräliminars 827,800 fl. in Vorschlag gebracht sind.

Kapitel III. **Schuldentilgung.** A) Erforderniß: 6prozentige Zinsen von Privatkapitalien 38,980 fl., 5prozentige Zinsen von Privatkapitalien 4540 fl., Rückertattung des noch für 1873 gebliebenen Kapitals mit Annuität an die Wiener Sparkasse 36,750 fl., Tilgung des für 1873 gebliebenen Kapitals mit Annuität von 273,371 fl. 86 kr., an die ungarische Bodencreditanstalt 20,250 fl., an die Wiener Nationalbank 28,000 fl., zur Tilgung des Dreimillionenanlehens 210,030 fl., vierte und fünfte halbjährige Rate zur Tilgung des städtischen Fünfmillionenanlehens 350,000 fl., Wasserleitungsanlehen 29,870 fl., Kaufpreis und Zinsen für das Steinbrucher Wäldchen 1605 fl., 7prozentige Steuer nach den Staatsobligationen 125 fl., Stempel- und andere Gebühren 230 fl., zusammen 720,500 fl.

B. **Bedeckung.** Zinsen aktiver Kapitalien 7700 fl. 6prozentige Zinsen der Kaufpreise von Gründen 46,300 fl. 6prozentige Zinsen der mit 200,000 fl. eingeleisten Entschädigung für das Schiffsbrückeneinkommen aus dem t. u. Staats-Kettenbrückenfonde 12,000 fl. Zinsen der fruchtbringend angelegten Anleihegelder 115,200 fl. Zusammen 181,200 fl. Es ergibt sich daher ein **Defizit** von **539,300 fl.** welches durch den bei Kapitel I. sub Titel 33 des Erfordernisses aufgenommenen Domestikalkassen-Beitrag zu decken sein wird.

IV. **Wasserleitung.** A) Erforderniß. Zahlung der Personal-, Hausmiete-, Wirtschaftsauslagen u. s. w., zusammen 99,081 fl. B) **Bedeckung.** Wasserverbrauchsgebühren von Privaten und nach städtischen öffentlichen Gebäuden 130,460 fl. Es zeigt sich daher ein Ueberschuß von 31,325 fl., der zur Bedeckung unvorhergesehener Auslagen verwendet werden wird.

V. **Bauten.** A) Erforderniß. Zur Bedeckung des Baues des an der Stelle der Bränhaus

In der heute Abends um 5 Uhr abgehaltenen Sitzung des Cholera Exekutivkomit6 meldete Oberphysikus Dr. Gal6s, da6 von gestern bis heute 17 Erkrankungen und 4 Todesf6lle vorkamen. Au6er einer Frau aus der Pet6fygasse und einem Kinde aus der Storchgasse geh6ren die Erkrankten zumeist dem Arbeiterstande an, und beziehen sich zumeist auf notorische S6ufer. Johann Radoczka klagt 6ber die ungen6genden Amtsl6kalit6ten der Theresienst6dter Subkommission. Man beschlie6t, die Direktion des Blindeninstitutes um Ueberlassung des dortigen Saales zu ersuchen. Paul Kir6lyi, Pr6sident der Innerst6dter Subkommission, nennt mehrere Stellen seines Bezirkes, deren Unreinlichkeit hervorstechend ist; der anwesende Stra6enreinlichkeits-Inspektor wird mit der Vollziehung der diesbez6glich erlassener Verordnungen beauftragt. Die Stadthauptmannschaft wird beauftragt, die polizeilichen Vorschriften, welche den zu Markte kommenden Bauern das F6ttern ihrer Pferde auf der Stra6e (wie zum Beispiel am Quai, am Herminen- und Stephanspl6tze) verbieten, strengstens vollziehen zu lassen. Einige andere Beschwerden 6ber das nachl6ssige Benehmen der Polizeiorgane gegen6ber den Anordnungen der Cholera-Kommissionen machen die Gegenwart des Oberstadthauptmanns Th6s, welcher gleichfalls Mitglied des Exekutivkomit6 ist, erw6nscht; der Herr Oberstadthauptmann ist jed6ch durch einen Jagdausflug verhindert, bei den Beratungen des Komit6 die n6thigen Aufkl6rungen zu 6rtheilen.

VI. Expropriationen. A) Erforderni6. Zum Ankauf des „Wei6en Schiffes“ 99,900 fl. Zum Ankauf des Br6nny'schen Hauses 244,000 fl. und 6perzentige Zinsen 9300 fl. An r6ckst6ndigem Erbs6s f6r st6dtische Erbschaften 19,930 fl. Diversi 54,627 fl. Zusammen also 433,376 fl. Es ergibt sich daher ein Defizit von 201,624 fl., welches im Laufe des Jahres durch Verkauf von Gr6nden, eventuell durch Vorst6sse aus dem Anlehensfonds zu decken sein wird.

VII. Anlehensfonds. A) Bedeckung. Die Forderung der Vaterl. Sparkassa mit 400,000 fl.; das Drei-Millionen-Anlehen mit 2,805,000 fl.; das Drei-Millionen-Anlehen mit 4,337,500 fl.; ein Staatsbeitrag von 60,000 fl. Zusammen 7,602,500 fl. Von dieser Summe wurden bis Ende September d. J. verbraucht 4,672,878 fl., verbleibt hiemit 2,929,622 fl. B) Erforderni6. Schlachthaus 101,214 fl., Viehmarkt 51,590 fl., Einrichtung derselben 6354 fl., nachtr6gliche Erfordernisse derselben 50,000 fl.; Volksschulbauten 827,800 fl., Reboute 140,000 fl., artesischer Brunnen 25,500 fl., neue Restauration im Stadtw6ldchen 166,000 fl., Riost auf dem Elisabethpl6tze 165,800 fl., Riost im Stadtw6ldchen 50,000 fl., Ausbau des Armenhauses 101,500 fl. Zusammen 1,685,758 fl., verbleibt ein Ueberschu6 von 1,243,864 fl., welcher zur R6ckerstattung von Vorst6ssen in der H6he von 1,139,400 fl. in Anspruch genommen ist.

Resapitulation.

1. Erforderni6 des Gemeindefonds	3,976,074 fl.
2. „ „ Unterrichts-fonds	1,158,540 „
3. „ „ Schulbildungs-fonds	720,500 „
4. „ „ Wasserleitungs-fonds	99,081 „
5. „ „ Bau-fonds	635,000 „
6. „ „ Expropriations-fonds	423,757 „
7. „ „ Anlehens-fonds	1,63,758 „
Gesamterforderni6:	8,698,712 fl.
1. Bedeckung	3,063,567 fl.
2. „ „ „	330,880 „
3. „ „ „	181,200 „
4. „ „ „	130,406 „
5. „ „ „	434,376 „
6. „ „ „	834,709 „
7. „ „ „	2,929,622 „
Gesamtbedeckung:	7,903,760 fl.

Verglichen mit dem Gesamterfordernisse von 8,698,712 fl.
erg6bt sich ein Defizit von 794,952 fl.

Die Cholera.

Pest, 7. November. Das heute Seitens des Ministeriums des Innern aufgegebene Bulletin meldet, da6 sich in Ofen am 6. November 25 Choleraf6lle ergeben, und zwar in der Festung 3, Christinenstadt 1, Taban 4, Wasserstadt 7, Landstra6e 1, im st6dtischen Spital 3, im Barmherzigen-Spital 6. Hiezu die in Behandlung gebliebenen 147 Cholera-kranken gerechnet, ergibt sich als Gesamtfrankenstand 172, von denen 7 genesen und 14 gestorben sind. Seit dem 18. Oktober sind in Ofen 388 Personen erkrankt, von denen 127 genesen, 110 gestorben und 151 in Behandlung geblieben sind. Unter dem Milit6r erkrankten vom 6. auf den 7. d. M. 33, hiezu die 33 in 6rztlicher Behandlung verbliebenen gerechnet, ist der Gesamtfrankenstand 37. Von diesen sind genesen 2, gestorben 6, in Behandlung geblieben 29. — In Pest sind vom 6. auf den 7. d. M. 15 Personen erkrankt, und zwar in der Leopoldstadt 1, Theresienstadt 2, Josephstadt 2, in den Spitalern 10, was mit den 18 in Behandlung gebliebenen einen Frankenstand von 33 ergibt. Von diesen sind 5 genesen und 3 gestorben. Seit Beginn der Epidemie sind im Ganzen erkrankt 54, von denen 11 genesen, 18 gestorben und 25 in Behandlung verblieben sind. — Im jazygisch-kumani-schen Distrikt tauchten zu Mihalytelek am 5. d. M. sieben Choleraf6lle auf, von denen einer mit Tod endigte. — Im Marmaroser Komitat ist am 4. d. M. ein neuer Cholerafall vorgekommen, welcher t6dlich verlief. — In Kaschau hat sich die Zahl der Cholera-kranken um 3 vermehrt; von 13 Erkrankten sind bis jetzt 6 gestorben.

In der heute Abends um 5 Uhr abgehaltenen Sitzung des Cholera Exekutivkomit6 meldete Oberphysikus Dr. Gal6s, da6 von gestern bis heute 17 Erkrankungen und 4 Todesf6lle vorkamen. Au6er einer Frau aus der Pet6fygasse und einem Kinde aus der Storchgasse geh6ren die Erkrankten zumeist dem Arbeiterstande an, und beziehen sich zumeist auf notorische S6ufer. Johann Radoczka klagt 6ber die ungen6genden Amtsl6kalit6ten der Theresienst6dter Subkommission. Man beschlie6t, die Direktion des Blindeninstitutes um Ueberlassung des dortigen Saales zu ersuchen. Paul Kir6lyi, Pr6sident der Innerst6dter Subkommission, nennt mehrere Stellen seines Bezirkes, deren Unreinlichkeit hervorstechend ist; der anwesende Stra6enreinlichkeits-Inspektor wird mit der Vollziehung der diesbez6glich erlassener Verordnungen beauftragt. Die Stadthauptmannschaft wird beauftragt, die polizeilichen Vorschriften, welche den zu Markte kommenden Bauern das F6ttern ihrer Pferde auf der Stra6e (wie zum Beispiel am Quai, am Herminen- und Stephanspl6tze) verbieten, strengstens vollziehen zu lassen. Einige andere Beschwerden 6ber das nachl6ssige Benehmen der Polizeiorgane gegen6ber den Anordnungen der Cholera-Kommissionen machen die Gegenwart des Oberstadthauptmanns Th6s, welcher gleichfalls Mitglied des Exekutivkomit6 ist, erw6nscht; der Herr Oberstadthauptmann ist jed6ch durch einen Jagdausflug verhindert, bei den Beratungen des Komit6 die n6thigen Aufkl6rungen zu 6rtheilen.

Auf Antrag Aristides M6ttypus beschlie6t das Exekutivkomit6, von nun allw6chentlich durch Plakate die Namen Derjenigen zu ver6ffentlichen, welche wegen Uebertretungen von Sanit6tsverordnungen mit Geldstrafen belegt wurden. Dr. Barb6s zeigt an, da6 sogar im Rottenbiller'schen Hause gegen6ber dem Stadthause, noch nicht ein einziges mal desinfiziert wurde. Subkommissionspr6sides Schuster referirt 6ber die in Steinbruch getroffenen Ma6regeln. Unter Anderem wird in Steinbruch ein kleines Nothspital f6r solche Kranke errichtet werden, welche nicht sogleich in das Pester Barackenspital 6bertragen werden k6nnen. Oberphysikus Dr. Gal6s schlag6t hierauf die Zahl und Namen der f6r die einzelnen Epidemiebezirke zu ernennenden 6rzte vor. Ernannt werden: F6r die innere Stadt: Ladislaus Varga, f6r die Theresienstadt: Dr. Schermann und Dr. M6ller, f6r die Franzstadt: Dr. Ignaz R6met, f6r die Leopoldstadt: Dr. Hochwald, f6r die Josephstadt: Dr. Lad6nyi und Dr. R6passy. Die Ernannten werden jedoch erst nach der Einteilung der Bezirke, sowie bei etwaigem Wachsen der Epidemie ihre Funktionen antreten.

St6dtische Neuigkeiten.

Pest, 7. November. **Spende.** Der Minister des Innern hat der Pester Stadtb6rde den Betrag von 1000 fl., welchen Graf Bela Sz6chenyi aus Anla6 des Ablebens seiner Gattin dem Peste: Waisenhause gewidmet hat, 6bersendet; von dieser Summe werden dem Knaben-Waisen-hause 500 fl. und dem M6dchen-Waisen-hause 500 fl. zugewendet.

Schulangelegenheit. Der Magistrat hat wegen Ueberf6llung der Elementarschule in der Stationsgasse bei der dritten Klasse der Knabenschule die Errichtung einer Parallel-Klasse angeordnet.

Verpachtung. Der Magistrat hat das Vizitations-Resultat vom 23. Oktober 1872 angenommen, laut welchem f6r die Pachtung des st6dt. Stein- und Ziegel-Gef6lles die Herren Johann Blum, Joseph Helle und Siegfried Popper mit 16,277 fl. die Meistbietenden geblieben sind.

Tagesneuigkeiten.

Pest, 7. November. **Hof- und Personalnachrichten.** Se. Majest6t der K6nig ist heute Fr6h 7 Uhr aus G6dd6s in Ofen angekommen und 6rtheilte im Laufe des Vormittags Audienzen. Zur allgemeinen Audienz waren 26 Personen erschienen. — Dem zum russischen Generalkonsul f6r Pest ernannten Nikolaus Blumer wurde das allrh. Exequatur 6rtheilt. — Graf Heinrich Zichy hat sich heute Fr6h nach Wien begeben. — Der neue Obergespan des Oedenburger Komitates, F6r6 Paul F6terh6zy hat zum Besten der dortigen Armen 5000 fl. gespendet. — Der vom k6n. Kommiss6r k6n. ung. Ministerialsekret6r Joan v. Mar66 ist an kroatischen Sprache ernannt.

Ein neuer Lehrer der Prinzessin Gisela. Wie wir in Wiener Bl6tern lesen, hat Professor Egger vom akademischen Gymnasium seine Stelle als Lehrer der Prinzessin Gisela aus Familienr6cksichten niedergelegt, und wurde als sein Ersatzmann Professor Zitt

owsky (gleichfalls vom akademischen Gymnasium) zum Unterricht der Prinzessin-Brout f6r Geschichte und deutsche Literatur berufen. Interessant ist, da6 Professor Zittowsky Protestant ist, und es auch f6r n6thig hielt, w6hrend der mit ihm gepflogenen Unterhandlungen auf diesen Umstand aufmerksam zu machen. Er erhielt auf diese Einwendung jedoch die Antwort, da6 seine Konfession kein Hinderni6s f6r seine Berufung sei. Das „Grenniss“ w6re allerdings von ungleich gr66erer Bedeutung, wenn es sich um den Kronprinzen handelte, dessen Erziehung bekanntlich nach streng religi6sen Prinzipien geleitet wird. Auch d6rfte Prinzessin Gisela den Unterricht ihres protestantischen Lehrers nicht lange genie6en, da ihre Verm6hlung wie es hei6t, in nicht zu ferne Zeit erfolgen soll.

Goldene Hochzeit des s6chsischen K6nigspaares. Auf besonderen Befehl Sr. Majest6t wird auch das in Wien garnisonirende nieder6sterreichische „ragoner-Regiment Nr. 3, K6nig Johann von Sachsen, durch eine Deputation bei den bevorstehenden Feierlichkeiten in Dresden vertreten sein, um im Namen des Regiments dem ersten Inhaber desselben die Gl6ckw6nsche darzubringen. Die Deputation, aus dem Regimentskommandanten Oberst Hairinger, dem Oberlieutenant v. Scotti, dem Rittmeister Baron Bach und dem Oberlieutenant Schmidt bestehend, ist gestern nach Dresden abgereist und wird dort s6mmtlichen Feierlichkeiten beiwohnen.

Die Martinsg6nse. Heute Vormittags empfing Se. Majest6t eine aus vier Mitgliedern bestehende Deputation der israelitischen Gemeinde in Pre6burg, welche dem K6nig ihre traditionelle G6nse-Spende 6berbrachte. Die beiden Martinsg6nse waren mit bunten B6ndern geziert. Jede derselben hatte das st6dtliche Gewicht von 15 Pfund.

Die viertelj6hrige Komitats-Kongregation des vereinigten Pest-Bilis und Solter Komitats wird am 12. d. M., Vormittags 10 Uhr, im gro6en Komitats-Saale 6r6ffnet.

Feizung von Eisenbahnwaggons. Vorgestern wurde in Br6nn von Seite der Staatseisenbahn-Gesellschaft eine Probe der Waggonfeizung mittels Ofen veranstaltet. Ein eiserner Ofen ist im Waggon angebracht, und wird mit Kohle geheizt, so da6 binnen zehn Minuten die Luft im Waggon hinl6nglich erw6rmt wird. Der Ofen hat einen Blechmantel und einen durch die Waggondecke f6hrenden Rauchfang. F6r einen in dieser Art erw6rnten Waggon wird der Kohlenverbrauch f6r die Strecke von Wien nach Bodenbach auf 30 bis 34 Pfund Steinkohle berechnet. Diese Feizungsmethode wird nur in Waggons dritter Klasse angewendet; die Waggons erster und zweiter Klasse werden wie bisher durch W6rmflaschen geheizt.

Wie viel Schlachten, wie viel Wunden? — Keine Schlachten etc. Man schreibt der „D. Ztg.“ anl66lich der Ernennung des Grafen Andr6ssy zum General aus Pest: Dem Grafen Andr6ssy scheint seine milit6rische Stellung durchaus nicht gleichg6ltig zu sein; im Gegentheile, er h6lt sehr viel auf sie, und in der Fremde unterl66t er es nie, sich in der Honveduniform zu pr6sentiren. Das hat in Vielen die Meinung erweckt, da6 Graf Andr6ssy eine milit6rische Vergangenheit habe, vielleicht sogar bei einem Feldzuge aktiv theilhaft gewesen sei. Der bekannte Berliner Schriftsteller Horn wei6 in der vorletzten Nummer der „Gartenlaube“ gar zu erz6hlen, Graf Andr6ssy sei ein „k6hner Husarenf6hrer und habe die Honveds in den 1848/49er Feldz6gen zu manchem Siege gef6hrt.“ Diese Stelle hat hier bei den Bekannten des Grafen Andr6ssy gro6e Heiterkeit erregt, denn man wei6 hier, da6 der Minister des Innern in seinem ganzen vielbewegten Leben noch nie einen anderen Husaren „k6hn gef6hrt“ hat, als h6chstens seinen — Leibhusaren. Im Jahre 1848 bekleidete er zwar einen milit6rischen Rang — wenn ich nicht irre, war er Lieutenant — allein er stand nie als Kombattant im Feld, sondern wurde w6hrend der ganzen Revolutionszeit als Attach6 zu diplomatischen Missionen verwendet.

Den zweiten Haupttreffer bei der Ziehung der 1860er Lose hat in Klausnik eine Losgesellschaft gemacht.

Der Eine w6re schon da. Von den drei Arrestanten, welche vorige Woche auf dem Wege des oberstadthauptmannschaftlichen Bureau aus ihrem Gef6ngnisse entwichen sind, ist einer, Namens Bittsch, bereits von der Ofner Stadthauptmannschaft zu Stande gebracht worden; nun wird man der beiden Anderen gewi6 auch bald habhaft werden, — so meint die optimistische „D.“

Zwei Matrosen. Vor zwei Tagen 6berfiel der Matrose Ny6ry seinen Genossen Stephan Gara und brachte dem Schlafenden aus bisher noch unbekannter Ursache mehrere Messerstiche bei. Gara befindet sich im Spital und Ny6ry im Ofner Gef6ngnisse.

Heiteres in ernster Zeit. Viele Arbeiter, welche wegen der Cholera im Taban in Ofen dem rothen Beine allm6hlich zusprechen, st66en dann den Passanten auch ihre verd6chtigen Geberden und durch fingirte Cholera-Symptome Angst und Schrecken ein. Die Polizei hat ihre liebe Noth, um die Nothweinseligen an einen sicheren Ort zu bringen, wo sie ihren epidemischen — Rausch ausschlagen k6nnen.

Selbstmorde. Heute Nachts halb 2 Uhr hatte ein unbekannter Mann auf der Kettenbrücke bei dem Pfeiler auf der Pester Seite bedächtig seinen Rock abgelegt, worauf er das Geländer erstieg und sich mit dem Ausrufe „Hinunter mit mir!“ in die Donau hürzte. Bald tauchte er empor und wurde an den Pfeiler angetrieben, an welchem er sich vergebens anzuklammern versuchte. Die Strömung trieb den Bedauernswerthen von dem Pfeiler nach abwärts, wo er, wie Augenzeugen sahen, in kurzer Distanz von dem Pfeiler unterlank und nicht mehr zum Vorschein kam. In dem Rode des Selbstmörders, welches Kleidungsstück er auf der Brücke zurückgelassen hatte, wurden 72 Kr. vorgefunden. — Gestern Früh wurde in Steinbruch auf dem Wege zur Ziegelfabrik auf einem Hollunderbaum ein unbekannter Mann erhängt gefunden. Derselbe ist circa 60 Jahre alt und war schlecht gekleidet. Man erkannte in ihm die Person des Bettlers Andras.

Berschwunden. Der Seghärder Insasse und Privatier Michael Franciscs der in voriger Woche zum Besuch seiner hier studirenden Kinder nach Pest kam, ist am 5. d. Vormittags von seinem in der Herengasse Nr. 1 wohnenden Sohne ohne irgend eine Neußerung weggegangen und bis heute noch nicht zurückgekehrt. Derselbe ist circa 64 Jahre alt, spricht ungarisch und etwas deutsch und serbisch, hat eine mittlere, untersekte Statur, rundes, rötliches Gesicht, graues Haar und Schnurbart und eine niedere Stirne. Er trug einen schwarzen, verdrämten Winterrod und ungarische Weinkleider und Stiefel. Wer eine Auskunft zu geben vermag, möge sich an die Stadthauptmannschaft wenden.

Ein neues Oppositions-Journal. Der Deputirte und Journalist Ludwig Csavosky tritt dem Bernehmen nach aus der Redaktion des „Glenör“ aus, um in Verein mit Ludwig Mocsary ein Journal zu redigiren, welches der neuesten Nuance des linken Zentrums als Organ dienen soll.

Hymen. Uabár György, Mitarbeiter des „Hon“, hat gestern seine Hochzeit mit der Witwe Georg Illéssy's, Karoline geb. Embro, im vertrauten Familienkreise gefeiert.

Eine Separirung. Bekanntlich wurde anlässlich der nunmehr erfolgten Errichtung einer eigenen Mädchenschule für den dortigen Bezirk, beschloffen, in der Labaner Volksschule in Ofen die Knaben von den Mädchen in den Elementarklassen abzufondern. Die Ueberführung der weiblichen Zöglinge in die ersterwähnte Schule hat nun, wie man uns aus Ofen meldet, in feierlicher Weise stattgefunden und hat bei dieser Gelegenheit der Präses des dortigen Schulstuhles, Herr Joseph Unger, eine entsprechende Rede an die Schülerinnen gehalten.

Ein verrückter Privatsekretärs-Kandidat. Der Advokat Joseph Lippert, welcher wegen Anzeichen von Irrensin im Rochuspitale unter Aufsicht stand, von hier aber entlassen wurde, hat an den Oberbürgermeister eine in italienischer Sprache, beziehungsweise in einem Gemisch von italienisch, französisch und lateinisch verfasste Eingabe gerichtet, in welcher derselbe mit Berufung auf „Se. Excellenza Rossuth, Lahner etc.“, in deren Aufträge er fungirte, schließlich um Kost und Kleidung für seine „misera familia“ bittet. Ueber den Zweck dieser sonderbaren Eingabe durch den Herrn Oberbürgermeister befragt, empfahl er sich zum Privatsekretär des Herrn Oberbürgermeisters.

„Denn er ist allein und wir sind Drei!“ Heute Früh, als die Arrestanten im Stadthause in den Hof geführt worden waren, um frische Luft zu schöpfen, stiegen die drei gerichtsbekanntten Gauner Feith, Großmann und Horvath durch das Abortfenster in den Seitengang, durch welchen sie unbemerkt bis in die Einfahrt gelangten, wo sie von dem Posten angehalten wurden. Die Drei versuchten, den Wachtposten zu erdroffeln. Da indeß sofort Sulkurs erschien, so flüchteten sich die Gauner in einen Holzkeller des Stadthauses, von wo sie durch ein Kellerfenster zu entkommen hofften, was ihnen jedoch gleichfalls nicht gelang. Das saubere Kleblatt wird nun dem Arbeitshause übergeben.

Für die sechs Waisen des Johann Dehl in der Ofner Christinenstadt hat heute der Bergolder Herr Ferdinand Winkel 2 fl. an uns eingesendet, welche wir sofort ihrem Zwecke zugeführt haben.

Kirchenrätliche Wirtschaft. Der Kis-Kun-Salaser katbolische Kirchenrath soll, wie uns geschrieben wird, den Verkaufspreis einer Pukta, deren Einkünfte zu kirchlichen und Schulzwecken bestimmt waren, unter seine Mitglieder vertheilt haben. Um andererseits Gelparnisse zu machen, entzog der hochweisse Senat einer Lehrerswitwe die ihr zugesicherte Jahrespension von 60 fl. und schließlich entließ er den bisherigen Schullehrer, einen Weber, in der Hoffnung, dessen Nachfolger, ein Schneider, werde der Garderobe der Herren Kirchenräthe nützlich sein können.

Ein falsch Hundterter. Eine Frau Szalazy verkaufte unlängst in Großwardein an einen Herrn Fenesi ein Schwein; für dasselbe erhielt sie 15 fl., unter welchem sich zwei Fünfsig-Guldennoten befanden, die ihr ein Freund Fenesis gegen einen Hundterter umwechselte; dieser aber war falsch. Da Fenesi seinen Freund nicht nennen wollte, wurde er selbst als Hehler verhaftet.

Wegen Unterlassung der vorgeschriebenen Desinfizirung sind von der Ofner Stadthauptmannschaft 14 Hauseigentümer und wegen Ueberschreitung der während der Epidemie vorgeschriebene Sperrkunde sind drei Gastwirthe und ein Kaffetier zu je 50 Gulden zu Gunsten des Ofner Armenfondes bekrast worden. — Um ein gesunderes und reines Trinkwasser in Ofen zu bekommen, wurde in Vorschlag gebracht, ein Saugrohr bis gegen die Mitte der Donau zu leiten. Ganz abgesehen von der Epidemie wäre die baldige Durchführung des Vorschlages vom allgemeinen sanitären Standpunkte wohl bestens zu empfehlen.

Ein Rauchfangfeuer, welches gestern Nachmittags halb 3 Uhr in der Königsgasse, Orczy'sches Haus, entstand, wurde durch die Feuerwehr ohne weiteren Schaden schnell gelöscht.

Zugsverspätung. Der heute Nachmittags fällig gewesene Wiener Personenzug ist mit einer halbständigen Verspätung hier eingelangt. Die Ursache der Verspätung wurde nicht bekannt gegeben.

Ein verschwandener Oberbuchhalter. Julius Fiedler, gewesener Oberbuchhalter der Kaschauer Sparkassa, ist, wie die „Kaschauer Ztg.“ meldet, seit 29. v. M. von dort verschwunden, ohne seiner Verpflichtung gemäß die Schlussrechnung gelegt zu haben. In Folge dessen ist der Anwalt der Sparkassafelsgesellschaft am 1. d. M. bei der Stadthauptmannschaft um Erürung des Aufenthaltes des Verschollenen eingeschritten. Wie verlautet, soll es sich um einen bedeutenden Geldabgang handeln, weshalb auch das Vermögen Fiedler's vorläufig mit Beschlag belegt und mehrere grundbücherliche Vormerkungen und Sicherstellungen vorgenommen wurden.

Wie man die Cholera vertreibt. Wie aus Przemyśl telegraphirt wird, wüthet dort die Cholera heftig. Die dortigen chajtschischen Rabbiner ordnen nun an, man solle, um den unheimlichen Gast zu vertreiben — die Hochzeiten auf den Friedhöfen abhalten. Ob dies Mittel probat ist, wissen wir nicht, aber es ist eines der vielangemendtesten, und regelmäßig, wenn die Cholera ausbricht und todbringend die sarmatische Ebene durchheilt, greifen die dortigen beschränkten und abergläubischen Juden nach diesem Mittel. Allerdings scheuer die meisten Brautpaare davor zurück, die für das Leben kettenenden Ringe zwischen Leichensteinen und frischen Grabesjüelen zu tauschen, und da schließlich denn die Gemeinde eine reiche Aussteuer zusammen, die zu gewinnen, ein armes Brautpaar sich entschließt, an der Stätte des Todes den Lebensbund zu schließen. Hilft aber auch dies Mittel nicht, dann wissen die guten Leute ein anderes, und wenn auch das nicht hilft, dann, ja dann bleibt eben nichts anderes übrig, als sich in Gottes unerforschlichen Rathschluß zu fügen. Dies andere Mittel besteht nun darin, daß, wenn ein an der Cholera Verstorbenen zur Gottesackerpforte gebracht wird, Jemand von Ihnen ruft: „Kein Platz mehr!“ Da wird denn Gott gewahrt, daß das Raß (und das ist immer der Friedhof) voll sei, und ruft den Todese gel wieder aus der hartgeprüften Gemeinde ab. Man sieht, außer Karbolsäure und Salmiakgeist gibt es noch gar unterschiedliche Mittel, mit welchen man die Cholera vertreibt, eines unfehlbarer als das andere.

Besichts-Kalender.

8. November
63 (v. Chr. G.) Mordversuch der catilinarischen Bande gegen Cicero. — 392 (n. Chr. G.) Kaiser Theodosius I. untersagt den Götzendienst im ganzen Gebiete des römischen Reiches. — 1412. Sigismund verpfändet die Zipser Städte an Polen. — 1414. Sigismund wird in Nachen zum römischen König gekrönt. — 1517. Tod des spanischen Staatsmannes Cardinal Ximenes. — 1519. Cortez gelangt nach Mexico. — 1510. Bluthad zu Stockholm. — 1576. Die Genter Basilikation, Bund zur Abschüttelung des spanischen Joches. — 1618. Hinrichtung des Seehelden Raleigh, einflügeln Günstlings der Königin Elisabeth. — 1620. Schlacht am Weißen Berge. — 1687. Die Ulemahs erklären Mohammed IV. des Thrones verlustig. — 1761. Gelurt des Historikers Franz Budai. — 1823. Mianlis stirbt über die Türken bei Spina. — 1826. Sieg Karaiskalis über die Türken. — 1830. Unruhen zu London wegen der Reformbill. — 1830. Tod des Illuminaten-Chefs Weisshaupt. — 1843. Perczel dringt in Steiermark ein. — 1818. Verkündigung des neuen Grundgesetzes in Holland. — 1853. Die englisch-französische Flotte landet im Bosporus an. — 1861. Kroatien erhält eine besondere Hofkanzlei.

Stimmen aus dem Volke.

Herr Redakteur! Gestern Abends ging ich mit meinem Sohne in das Miklosy-Theater, woher mich nach Beendigung der Vorstellung meine Frau, in Begleitung eines Diensthofen abholen wollte; da sie ein wenig zu früh kam, wartete sie in dem Foyer; da kam ein heraufstieher Kutcher auf sie zu, der Lutz bezeugte, seine gemeinen Späße mit meiner Frau zu treiben. Als jene nun bei der zum Schutze des Publikums aufgestellten Polizei, welche durch den Trabanten Nr. 247 vertreten war, Schutz suchte, überschüttete sie dieselbe mit einer Fluth von Gemeinheiten und stellte er ihr schließlich den Antrag, sie möge für 10 Kr. bei ihm auf dem Wachtzimmer übernachten u. s. w. — Endlich legten sich mehrere der anwesenden Herren in's Mittel, und befreiten meine Frau von dem Schutze des Trabanten. Indem ich jede weitere Bemerkung für überflüssig erachte, zeichne ich u. s. w.
Pest, 7. November 1872.

Franz Gröble, Gastwirth.

Herr Redakteur! Ich jügle mich, anlässlich der noch immer drohenden Epidemie, verpflichtet, auf das Kaffeehaus eines „Vaters der Stadt“, des Repräsentan-

ten Florian Kammon hinzuweisen, welches sich in dem auch von mir bewohnten Horvath'schen Hause, in der Hatvanergasse befindet. Dasselbe befinden sich die Aborte und Bissioirs in einem Zustand, der dieselben zu einem Seuchenherde zu machen im Stande ist. Diese Anstandsorte, die nur durch eine Thüre von dem Kaffeelocale getrennt sind, verbreiten einen mephytischen Gestank auch in dem letzteren, unter dessen heillosen Wirkungen die Bewohner des Hauses insgesammt leiden müssen. Pest, 7. November 1872.

Johann Homolya.

Öbliche Redaktion! Wollen durch die Einschaltung dieser Zeilen die Sanitätskommission darauf aufmerksam machen, daß in der nächsten Nähe der Kerepeser Hauptstraße Ecke der Esokonaggasse, in demselben Hause, wo die erste Josephstädter Dampfholzhacke beschäftigt, eine derartige Unreinlichkeit herrscht, daß der flüchtige Unrath aus dem Hofe strömt und auf der Gasse sich förmlich aufstaut. Auch liegt an der Einplankung ein bestialischer Düngerhaufen, der einen ditto Gestank verbreitet. Achtungsvoll

Ein vis-à-vis.

Theater und Kunst.

*Ein Uebereinkommen, wie es bisher in Wien noch nicht vorgekommen, ist gestern zwischen Direktor Steiner und Fräulein Gallmeyer einerseits und zwischen dieser und Direktor Jauner andererseits abgeschlossen worden. Fräulein Gallmeyer ist nämlich seit heute an beiden Bühnen zugleich engagirt. Um das Widerstreben, welches die Künstlerin dem Antritte ihres Engagement im Theater an der Wien entgegengelezt, zu beseitigen, hat Herr Steiner mit Fräulein Gallmeyer einen neuen Vertrag abgeschlossen, welcher sie verpflichtet, von jetzt ab sechs Wochen im Wiedener Theater zu spielen, und ihr gestattet, nach Ablauf derselben ebenso lange im Karthäuser zu gastiren. Fräulein Gallmeyer wird also je sechs Wochen hüben und drüben spielen, während welcher Zeit die beiden Direktoren ihr Repertoire diesem Umstande entsprechend gestalten werden. Dieses Uebereinkommen gilt vorläufig bis zum Monat Mai und soll dann, je nach Umständen, entweder in demselben Sinne erneuert oder in modificirter Form abgeschlossen werden.

* Die Wiener Börse- und Kreditbank versendet den Prospekt sammt den Statuten mit einer Aufforderung zur Subskription auf die Aktien des von ihr gegründeten Unternehmens der Komische Oper. Die Unternehmung rechnet auf einen Ertrag von 50,000 fl. jährlich für die Miete der in ihrem Operngebäude verfügbaren Mietlokalitäten, so daß nach Abzug der notwendigen Zinsen für ein Hypothekendarlehen und Steuern unter diesem Titel 25,000 Gulden zur Vertheilung an die Aktionäre bleiben würden. Aus dem Theater-Unternehmen stellt der Prospekt ein Reineinkommen von 210,000 fl. in Aussicht und verspricht überhaupt den Aktionären, über die 5prozentige Verzinsung hinaus noch einen jährlichen Betrag von ungefähr 122,500 fl. zur Vertheilung zu bringen, somit etwas mehr als eine 10prozentige Superdividende.

Gerichtshalle.

Pest, 7. November.

— (Der Rächer seiner Ehre.) Der Zimmermann J. Madarassi trägt zwar einen prononziert magyarischen Namen, nichtsdestoweniger scheint in der Familie Dexer von Madarassi schon seit lange die Germanisation zu grassiren, denn vor dem königl. Kriminalgerichte (Präsident Sebestyén, öffentlicher Ankläger Kossutanyi) vermag er blos in deutschem Idiom die Umstände darzulegen, welche ihn auf die Anklagebank gebracht haben. Aus seiner im reinsten Theresenstädter Fialerdeutsch vorgepöhlerten Erzählung ist zu entnehmen, daß die Hausmeisterin Maria Kolignics ek nach uralter Hausmeisteritte seiner Frau un'er anderen Höflichkeiten auch das Prädikat: „Grüner Frosch“, an den Hals warf. Madarassi ist nun selbst geständig, daß er sich auf diese Beleidigung hin veranlaßt sah, einen kühnen Griff nach einem irdenen Krug zu thun, welcher aus innerer Ertrübnung zerbrach, als er mit dem Kopfe der aroben Hausmeisterin in unansehnliche Berührung gerieth. Madarassi wurde wegen schwerer körperlicher Verletzung zu dreimonatlicher Kerker verurtheilt, nachdem es konstatiert war, daß die arme grobe Hausmeisterin wegen ihrer Kopfwunden 14 Tage im Spitale zubringen mußte.

— (Ein Ullpntauerpaar.) Karl Valentin und Ludwig Zölltgen, zwei zwölfjährige hoffnungsvolle Lehrburschen, können zwar Beide lesen und schreiben, haben jedoch bereits dasjenige Kapitel der deutschen Sprachlehre vergessen, in dem von den besizungsangetendigen Fürwörtern: Mein, Dein, die Rede ist. Das königl. Strafergericht sollte daher heute die jugendlichen Gauner wegen eines Diebstahls bestrafen, welchen die pflüßigen Jungen an 16 dem Fiseur Karl Fordis gehörenden Tauben verübt hatten. Sie verbauden die Zweiflüßler unter ihren Kleidern, der Eigenthümer erkappte sie jedoch und ließ sie verhaften. Da die Angeklagten nicht einmal noch 14 Jahre alt sind, werden sie in Begleitung der väterlichen Gemahnungen von Seite des Präsidenten entlassen, da ihnen die 14. resp. 12tägige Untersuchungshaft als Strafe angerechnet wurde.

Telegramme.

Brussel, 7. November. (Urtagsitzung.) Dreißig Abgeordnete interpelliren die Regierung wegen der Wahl des Rektors Magnifias und der juristischen — mit Umgehung der theologischen Fakultät. Die Interpellanten kritiziren lidenhaftlich die Beordnung des Ministers, fruzen an, ob und wie die Regierung ihr Wort halten gützmachen gedenke und drohen von weiteren Landtagsitzungen fern zu bleiben, wenn binnen acht Tagen eine genügende Erklärung von Seiten der Regierung nicht erfolge, oder wenn Professor Ullmann's

Handgelöbniß angenommen werden sollte. — Der Statthalter wahrte nachdrücklich das Recht der Regierung in einer Sache, welche außerhalb der Kompetenz des Landtages liege und erklärte die Interpellation dem Minister vorzulegen.

Berlin, 7. November. Heute haben die Konferenzen über die soziale Frage begonnen. Oberpräsident der Provinz Sachsen, v. Wisleben, wurde zur Disposition gestellt.

Dresden, 7. November. Die Deputation des Landtages brachte dem König und der Königin die Glückwünsche der Volkvertretung dar und überreichte zwei Stiftungen von je 100,000 Thalern für allgemeine Bildungszwecke zum Besten des weiblichen Geschlechtes. — Aus Berlin ist die kaiserliche Genehmigung zur Entfestigung Dresden's eingetroffen.

Konstantinopel, 7. November. Achmet Mustar Effendi wurde zum Scheichul Islam und Namik Pascha zum Marineminister ernannt; der derzeitige Marineminister Mustafa geht nach Erzerum als Erzas Samik Pascha's, welcher zum Polizeiminister ernannt wurde.

Der kleine Kapitalist.

(Die neue Anleihe) ist nunmehr und zwar mit dem Konsortium der beiden Frankobanken, der Bodenkreditanstalt, Anglo-Hungarianbank, der Häuser Erlanger, Raphael Sons u. s. w. abgeschlossen. Das Anlehen beläuft sich auf die Nominalsumme von 40 Mill., wofür der Staat 74 Prozent erhält und von 78 Prozent aufwärts am Kursgewinn zur Hälfte partizipiert. Dem „Ungarischen Lloyd“ zufolge waltete noch gestern zwischen dem Finanzminister und dem Konsortium eine Differenz ob, insofern als der Erstere neben dem auch von dem Konsortium zugestandenem festen Kurse eine Theilung des Kurses über 77 beanspruchte. Heute Vormittags ist jedoch demselben Blatte zufolge auch über diesen Punkt eine Einigung mit der Finanzgruppe erfolgt, und zwar in dem Eingangss mitgetheilten Sinne. Sollte im Jahre 1873 noch ein weiteres Anlehen seitens der ungarischen Regierung benötigt werden, so hat das Konsortium die Option, auch das neue Anlehen, zu den gegenwärtigen Bedingungen zu übernehmen. Heute Mittags hat ein Ministerrath stattgefunden, in welchem Herr v. Kerkapoly auch von dem Abschlusse dieser Finanzoperation Bericht erstattete. Für heute Abends war Seitens der beteiligten Parteien die Unterfertigung des Vertrages

anberaunt, und binnen höchstens 10 Tagen soll das Anlehen auch die Genehmigung der Legislative erhalten.

(Interessant — wenn wahr.) Wie bekannt — schreibt „M. Politika“ — haben seiner Zeit Eduard Horn, Adolf Erkövy und Moriz Jókai die Konzession zu einer Bank erhalten, welche sie an die Erlanger abtraten. Es wurde hieraus die Municipalbank. Diese Konzession bildet ein sehr merkwürdiges Kuriosum durch einen, man weiß nicht wie, in die Konzession hineingekommenen Punkt, nach welchem die Bank auch das Recht zur Ausgabe von Lotterielosen besitzt. — Es geht nun das Gerücht um, die Municipalbank habe der Alföldbahn, welche zur Vermehrung ihres Fundus insruktus ein Zwei-Millionen-Anlehen abzuschließen beabsichtigt, das Anerbieten gemacht, dies Anlehen in der Form von Lotterielosen zu ermitteln. Da nun aber in der ungarisch-österreichischen Monarchie nach den Statuten des Lottogefalls nicht nur Private ohne besondere Bewilligung keine Lotterielose ausgeben dürfen, sondern auch die beiden Regierungen nicht, außer auf Grund eines gegenseitigen Uebereinkommens, so ist es eine interessante Frage, was die Regierung thun wird, dies umso mehr, weil diese zwei Millionen möglicher Weise ein bescheidener Anfang sind für weitere großartigere und unbegrenzte Emissionen von Lotterielosen.

Pester Börse vom 7. November.

(Effektengeschäft) Die heutige Börse verkehrte in Folge der auswärtigen höheren Notirung und ermäßigtem Kursverhältnisse in allgemein animirter Stimmung. Sowohl die leitenden Spekulationspapiere als auch Nebeneffekten erzielten eine Avance. Am Vorgesichte wurden Oesterr. Kreditaktien zu 330-331.40, Franco-ungar. zu 98.25-98.75, Ung. Kredit zu 133.25 bis 133.50 gehandelt.

An der Mittagsbörse fanden ung. Weinzehentablösung zu 73.88 Nehmer. Banken sehr beliebt, Oesterr. Kredit zu 331.30-331.80, Anglo-Hungarian zu 112.62, Ung. Kredit zu 133.75-134, Franco-ungar. zu 98.75-99.62, Spar- und Kreditverein 112.75 bis 112.50, Pester Vereinsbank zu —, Pester Volksbank zu —, Theresienstädter Industriebank zu 114, Kommerzbank zu — geschlossen. Von Sparcassen Landes-Zentral zu 113 verkauft. Affekuranz- und Mühle.papiere geschäftslos. Pester Straßenbahn zu 365 begeben. Brauereialtken geschäftslos. Vereinigte Dampfschiffahrt zu 80, Pester Serpirtus-Raffinerie zu —, Kamagarn-Spinnerei zu —, Lederfabrik zu 175, Hotelaktien zu 202 bezahlt.

Valuten und Devisen fester. 20-Francstück 8.58, Kassenscheine 1.59 1/4 gekauft.

Die Abendbörse verkehrte sehr lebhaft und wurden Oesterr. Kredit bis 333.50 bezahlt, schließen 333.80-333.40, Ung. Kredit zu 144.25, Franco-ungar. zu 100 gekauft. Anglo-Hungarian zu 113.50-113.75 gehandelt.

Pester Fruchtbörsen.

Getreidegeschäft. In Weizen war die Kauflust eine sehr schwache, bei geringem Ausgebot konnten sich kaum die gestrigen Preise behaupten. Verkauf wurden folgende Schlüsse:

Heißwaare: 400 Ztr. 84pfdg. zu fl. 6.85, 600 Ztr. 86pfdg. zu fl. 7.—, 400 Ztr. 83pfdg. zu fl. 6.72, 200 Ztr. 83pfd. zu fl. 6.72.

Weißbarger: 400 Zentner 86pfdg. zu fl. 7.20, 200 Ztr. 84pfd. zu fl. 6.90, 200 Ztr. 83pfd. zu fl. 6.75. Alles per drei Monate.

Pester Boden: 2000 Zentner 84pfd. fl. 6.80 Alles per drei Monate. 900 Ztr. 82pfdg. zu fl. 5.95 per Cassa.

Ufancweizen auf Termin unverändert, per November mit fl. 6.40-6.41, per Frühjahr mit fl. 6.70 gekauft.

Roggen geschäftslos. Gerste blieben die Preise unverändert, man verkaufte: 1500 Mz. zu fl. 2.70, und 400 Mz. zu fl. 2.60, beides per 72 Pfund.

In Hafer war schwaches Geschäft. Es gingen ab, 1000 Mz. per 50 Pfd. zu fl. 1.56. Terminhafer fest, per November fl. 1.54-55, per Frühjahr fl. 1.60-62 geschlossen.

Wiener Börse vom 7. November.

Schlusskurse. Kreditaktien 333.25, Franco-Austrian —, Anglo-Austrian 323.25, Galizier 227.25, Lombarden 202.—, Staatsbahn 330.—, Tramway 349.50, Rente 65.75, Kreditlose 182.—, 1860er 102.50, Napoleonsdor 8.62 1/2, 1864er 142.75, Münzdankaten 5.10, Silber 106.75, Frankfurt 90.30, London 107.—, Pariser Wechsel —, Preussische Cassenanweisungen 16075, Ung. Lose 103.—, Türken 76.4, Wechselb. 321.50. Nachbörse, Kredit 334.40, 325.

Die heutige Roman- und Feuilleton-Beilage unseres Blattes enthält die Fortsetzung des Romans: „Die Geheimnisse von Pest und Dfen.“ — „Von einem flotten König.“ — „Eine amerikanische Geschichte.“ — „Alerlei.“

Eigenthum der „Gutenberg-Zeitungs-Verlags-Gesellschaft.“ Verantwortlicher Redakteur: J. Schützer Administration: M. Konody.

Offener Sprechsal.

Die reichhaltigste Auswahl

der neuesten Seiden- und Schafwoll-Damen-Kleider-Stoffe in jeder Modefarbe, Täucher und Shawes, Beduins und Umhüllten neuester Facon ist billigst zu haben in der Seiden- und Mode-Waaren-Niederlage der 426 1-10

Freund und Freud

Pest, Wienergasse 2.

Dieselbst ist auch ein großes Lager von englischen Teppichen, und werden Zimmer-Heberpannungen als auch Anfertigung von Teppichen jeder Größe stets solid und prompt in Ausführung gebracht.

Kaffeehaus-Eröffnung.

Ich beehre mich dem P. T. Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß ich in der Szendygasse Nr. 16, Benke'sches Haus, ein mit allem Comfort ausgestattetes Kaffeehaus, Samstag 5 Uhr Abends mit Musik eröffne werde. Für gute Getränke und aufmerksame Bedienung sorg und ladet zum zahlreichen Besuch Hochachtungsvoll Johann Umann, Kaffetier.

Dr. Altmann's

medizinisch-chirurgisches Ambulatorium, sowie speziell für Frauenkrankheiten, Christophplatz Nr. 2, „zum grossen Christoph“. Ordination: von 9-10 und von 3-5. 316 8-20

Ich empfehle hiemit einer geehrten Damenwelt meinen

Damen - Kleider - Salon

Pest, Palatingasse 19, Halbstock 7

zur Anfertigung aller Gattungen Kleider, Mäntel und Jacken.

Hier werden auch alle Gattungen Seiden-Kleider von Flecken nach einem nur von mir genannten Verfahren vollkommen rein gewaschen und modernisirt.

457

Hochachtungsvoll

Marie Loser, Damenschneiderin.

Inferate.

Anglo-Hungarian Bank.

Giro-Abtheilung

am 1. November l. J. ihre Thätigkeit begonnen hat und laden die P. T. Pest-Dfner Geschäftswelt ein, von derselben, angeichts der bedeutenden Vortheile, welche sie bietet, Gebrauch zu machen.

Aus den Reglements unserer Giro-Abtheilung, welche ebenso, wie die Checks- und Verrechnungsbücher und sämtliche Drucksorten jedem Conto-Inhaber gratis verabfolgt werden, heben wir in Kürze nachstehende wesentliche Begünstigungen hervor:

- 1. Wir verzinsen bis 12 Uhr Mittags angelegte Beträge von demselben Tage ab, übernehmen.
2. Einkassirungen in Pest-Dfen, Wien und London franco und stellen es den Conto-Inhabern frei
3. ihre Accepte und Geschäftswechsel bei unserer Giro-Abtheilung zu domiciliiren, welche dieselben provisionsfrei einlöst. (Nach Eröffnung unserer Filiale in Wien gilt dieses Zugeständniß auch für diesen Platz.)
4. Die Conto-Inhaber können mittels Check jeden Augenblick ohne vorhergegangene Kündigung nicht nur bei unserer hiesigen Hauptkassa über ihr Guthaben verfügen, sondern wir räumen denselben auch die Begünstigung ein, bis zum Belaufe desselben Anweisungen per Wien oder London zu nehmen, welche provisionsfrei von uns ausgestellt werden.
5. Vom 1. November 1872 angefangen, und solange nicht eine Abänderung bekannt gegeben wird, werden sämtliche Einlagen mit 4% pro anno verzinst.

Die Direktion der

Anglo-Hungarian Bank.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)



Erste k. k. priv.
Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Fahrordnung der Passagier-Dampfboote

vom 1. November l. J. angefangen bis auf Weiteres.

Auf der Donau.

Thalfahrt.

- Von Spitz nach Nussdorf (Localboot), jeden Tag geraden Datums 7 1/2 Uhr Früh.
- „ Raab nach Pest, täglich 7 1/2 Uhr Früh.
- „ Gran nach Pest, täglich 6 Uhr Früh mit dem Localboote, und gegen 1 Uhr Nachmittags mit dem Raaber Schiffe.
- „ Gross-Maros nach Bogdány, Szt.-Endre und Pest (Localboot), täglich 6 Uhr Früh.
- „ Pest nach Mohács, täglich 6 1/2 Uhr Früh, dann mittelst des Localbootes 12 Uhr Mittags.
- „ Pest nach Esseg, täglich (ausgenommen Samstag) 6 1/2 Uhr Früh, mit Uebernachtung in Mohács und Weiterfahrt von da den folgenden Tag 5 Uhr Früh.
- „ Mohács nach Esseg, täglich (ausgenommen Sonntag) 5 Uhr Früh.
- „ Pest nach Semlin-Belgrad-Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova) Dienstag und Freitag 6 1/2 Uhr Früh.
- „ Mohács nach Semlin-Belgrad-Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag 5 Uhr Früh.
- „ Esseg und Semlin-Belgrad-Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova), Mittwoch und Samstag 6 Uhr Früh.
- „ Semlin-Belgrad nach Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova), Donnerstag und Sonntag Früh nach Ankunft der Pester Schiffe, dann von Belgrad am serbischen Ufer Dienstag Früh.
- „ Basiasch nach Orsova und den Donaufürstenthümern (mit Schiffswechsel in Orsova) Donnerstag und Sonntag Vormittags, nach Ankunft der Pester Eisenbahnzüge, dann mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Dienstag Mittags.
- „ Orsova nach Gurgevo und Galatz, Freitag und Montag 8 Uhr Früh in Verbindung mit den Pester Schiffen, dann Mittwoch 8 Uhr Früh im Anschlusse an das Schiff aus Serbien.
- „ Orsova nach Constantinopel (via Rustzuk-Varna) Freitag 8 Uhr Früh.

Bergfahrt.

- „ Nussdorf nach Spitz (Localboot), jeden Tag geraden Datums 8 Uhr Früh.
- „ Pest nach Raab, täglich 7 1/2 Uhr Früh.
- „ Pest nach Gran, täglich 7 1/2 Uhr Früh mit dem Raaber Schiffe und 3 Uhr Nachmittags mit dem Localboote.
- „ Pest nach Szt.-Endre, Bogdány und Gross-Maros (Localboot), täglich 2 Uhr Nachmittags.
- „ Mohács nach Pest täglich 3 Uhr Morgens, dann mittelst des Localbootes circa 12 Uhr Mittags, im Anschlusse an den von Fünfkirchen nach Mohács abgehenden Eisenbahn-Frühzug.
- „ Esseg nach Pest, täglich (ausgenommen Samstag) 10 Uhr Vormittags, mit Uebernachtung in Mohács, und Weiterfahrt von da den folgenden Tag 3 Uhr Morgens.
- „ Belgrad und Semlin nach Pest, Samstag und Dienstag Mittags, u. z. von Belgrad um 12 1/2, von Semlin 1 Uhr.
- „ Basiasch nach Belgrad, Semlin und Pest, Freitag und Montag Nachmittags nach Ankunft der Schiffe von Orsova, dann nach Belgrad mittels des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Donnerstag Vormittags.
- „ Orsova nach Belgrad, Semlin und Pest, Freitag und Montag Früh, dann nach Belgrad mittelst des am serbischen Ufer verkehrenden Schiffes Mittwoch Vormittags.
- „ Galatz nach Orsova, Belgrad, Semlin und Pest (mit Schiffswechsel in Orsova), Dienstag 8 Uhr Früh und Donnerstag Mittags.
- „ Galatz nach Orsova und Belgrad, (mit Schiffswechsel in Orsova) Sonntag 8 Uhr Früh.
- „ Constantinopel (via Varna-Rustzuk) nach Orsova, Belgrad, Semlin und Pest (mit Schiffswechsel in Orsova), Donnerstag.

Die Züge der Mohács-Fünfkirchen-Baroser Eisenbahn, sowie jene der Südbahn stehen mit den Fahrten der Passagierboote von und nach Mohács, und die Züge der Alföldbahn mit den Fahrten der Passagierboote von und nach Gombos in direkter Verbindung.

Auf der Theiss.

- Von Szegedin nach Semlin, Freitag und Montag 6 Uhr Früh.
- „ Semlin nach Szegedin, Samstag und Mittwoch 8 Uhr Früh.

Auf der Save.

- „ Sissek nach Semlin, Dienstag Früh.
- „ Semlin nach Sissek Samstag Früh.

Längs des serbisch-bosnischen Ufers

- „ Brozka nach Schabatz und Belgrad, Samstag Früh.
- „ Schabatz nach Belgrad, Montag und Mittwoch Früh, dann Samstag nach Ankunft von Brozka.
- „ Belgrad nach Gradische, mit Berührung der Vorkontumaz bei Pancsova, von Basiasch und allen serbischen Zwischenstationen, Sonntag, Dienstag und Freitag nach Ankunft des ersten Semliner Localschiffes.
- „ Belgrad nach Orsova, mit Berührung der Vorkontumaz bei Pancsova, von Basiasch, und allen serbischen Zwischenstationen, Dienstag nach Ankunft des ersten Semliner Localschiffes.
- „ Orsova nach Belgrad, mit Uebernachtung in Gradische, Berührung von Basiasch, der Vorkontumaz bei Pancsova und allen serbischen Zwischenstationen, Mittwoch Vormittags.
- „ Gradische und Belgrad, mit Berührung von Basiasch, der Vorkontumaz bei Pancsova und allen serbischer Zwischenstationen, Montag, Donnerstag und Samstag Früh.
- „ Belgrad nach Schabatz, Sonntag, Dienstag und Freitag nach Ankunft des ersten Semliner Localschiffes.
- „ Belgrad nach Schabatz und Brozka mit Berührung von inländisch Mitrovitz, Freitag Früh, nach Ankunft des ersten Semliner Localschiffes.

Ankunft der Passagierboote in Pest.

- „ Raab, täglich Nachmittags.
 - „ Gran (Localboot), täglich Vormittags.
 - „ Gross-Maros, Bogdány und Szt.-Endre (Localboot), täglich Vormittags.
 - „ Mohács, täglich Abends und (Localboot) zeitlich Morgens.
 - „ Esseg, täglich (ausgenommen Sonntag) Abends.
 - „ Belgrad und Semlin, Montag und Donnerstag Abends.
 - „ Orsova und den Donaufürstenthümern, Montag und Donnerstag Abends. 410 1*
- Pest, am 22. Oktober 1872.

Die Verkehrs-Direction für Ungarn.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

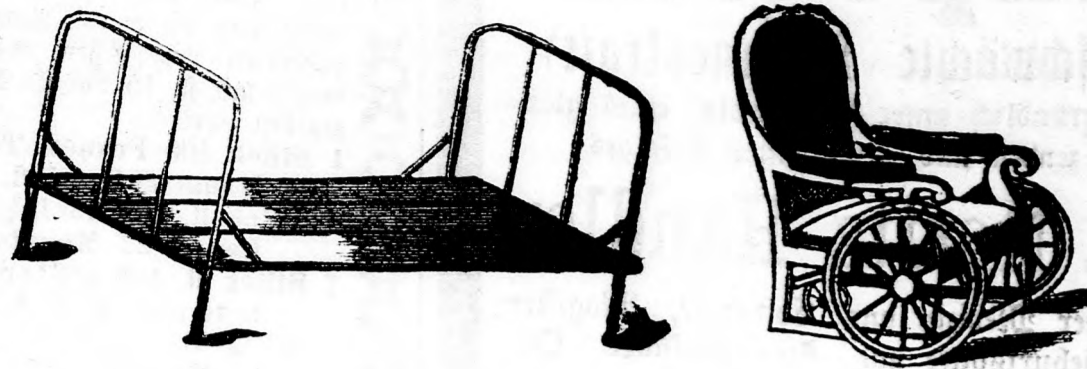
Vorläufige Anzeige

373 2-6

meiner

Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich, hiemit dem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine seit Jahren Josephsplatz Nr. 12. bestandene



Eisenmöbel- und Sparherd - Niederlage

vom 1. November ab

nach meiner Fabrik, Pfeifergasse Nr. 22, ins eigene Haus verlege. Für das mir geschenkte Vertrauen verbindlich dankend, bitte ich, dasselbe mir auch fernerhin zu bewahren, und werde ich durch bedeutende Zinssparniß in der angenehmen Lage sein, meine geehrten Kunden billigst zu bedienen.

Leopold Feiwel.

Fabrik und Niederlage: Pest, Pfeifergasse 22.

Zufahrten von der Dreitrommelgasse, Rombachgasse und Labalgasse.

Cholera.

Dr. Wagner's dialysirtes Eisenoxyd
Praeservativ- und Heilmittel gegen die Cholera-diarrhoe zu haben: in der Stadtpotheke, Rathausplatz Nr. 6, in der Apotheke zum Reichspalatin, Waitznerstrasse, Balassasches Haus. 461



Silicose

entfernt in 14 Tagen

alle Hautunreinigkeiten, Sommersprossen, Leberflecken, Pockenflecken, imen gelbe Hautflecken, Rötze der Nase und Kröpfchen der Nase.

Preis der großen Flasche fl. 801 kr., der kleinen 90 kr.

In allen Fällen das allein sichere angenehme Mittel

Feytona

gegen Zahnschmerz. Preis 50 kr.

Zu haben bei Josef Török Pest.

Römischer

Haarbalsam

enigt die Kopfhaut von dem am Schweiß, Fett und Schuppen, stärkt die Haarwurzeln, schützt gegen Ausfallen der Haare.

Preis 1 fl. 20 kr.

Stettenwurzel = Del

zur Hervorbringung eines sehr starken Haarwuchses. — Preis 40 kr.

Echt kaukasischer

Wanzen-Tod!

Bestes und sicherstes Mittel gegen die Wanzen; die ganze Brut wird für immer vertilgt! Preis der großen Flasche 70 kr., der kleinen 35 kr.

Zweifelpulver

zur Vertilgung jeden Ungeziefers, in Originalboxen zu 50 und 25 kr.

Zu haben bei Josef von Török, Apothek. Pest, Königs-gasse Nr. 7 u. bei Georg Sztupa, Apotheker, Hauptplatz. In Wien: Hof-Apotheke ap. Wassek, Christinenstadt. 306 1-*

Chem. Laboratorium von Adolph Conrad, Cartel am Rhein.

Echt perijisches

Nur schnelle und gründliche Heilung verhindert die Folge!

Geheime Krankheiten,

IMPOTENZ

(Mannesschwäche),

so auch Pollutionen u. Hautausschläge. werden nach einer in Militär- und Zivilspitälern glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufshörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges raumend schnell und gründlich geheilt (neu entstandene binnen 48 Stunden) von

J. WEISZ,

prakt. Arzt und Geburtshelfer, gewesener Abtheilungs-Arzt im k. k. Garnisons-Gartrital alhier, ord. Mitglied der k. ungar. Naturforscher-Gesellschaft, in seiner mit allen Bequemlichkeiten sowohl zur Geheimhaltung, als zu Heilzwecken wohleingerichteten

Ordinations-Anstalt:

innere Stadt, Ecke Hatvanergasse und Landstrasse, im Hause zum „Zrinyi, 1. St. Eingang an der Stiege

Täglich 7—10 Uhr Vorm. und von 1—4 Uhr Nachm. Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer. Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medikamente besorgt. 440 1-*

Gegen die Cholera!

Ein sicheres Schutzmittel ist der Pannonia-Kräuter-Wein und Kräuterrhum. Eine kleine Gabe von denselben gedünnt wirkt sehr schnell indem er die Verdauungsorgane kräftigt und stärkt. Er stillt das Erbrechen die Diarrhoe und den Krampf, erwärmt den Körper angenehm, bringt denselben in einen leichten Schweiß, wodurch jede Gefahr schwindet. Einige Tropfen von dem Wein oder Rum genommen, auf nüchternem Magen und man ist sicher geschützt vor dem Anfall der Cholera. Im Jahre 1866 hat sich dieses Mittel sehr gut bewährt. Preis per Flasche 70 kr., sammt gebrauchts-Anweisung zu haben, bei

409 3-10 Frau Rosina Hager, Bezirksarztes-Gattin, Ofen Landstrasse Hauptgasse Nr. 26.

Arme werden besonders berücksichtigt.

Die behördlich autorisirte

Versatzamts-Vermittlungs-Anstalt

beforgt den sowohl hier als auswärts wohnhaften Parteien alle das Pester l. Versatzamt betreffenden Geschäfte, als: Verfaß, Auflösung, Umsatz, Erhebung der Ueberhöfse etc. Die Parteien können sich auch Parteien aus entfernteren Gegenden durch Korrespondenz mit größter Bequemlichkeit des Pester Versatzamtes bedienen, indem sie frankirten Briefen ihre Aufträge an die „Direktion der Versatzamts-Vermittlungsanstalt“ (Schützengasse Nr. 3) einreichen, welche dieselbe unter Garantie der vollkommensten Sicherheit und der strengsten Verschwiegenheit laut unten angelegtem Tarif auf das schnellste besorgt.

Die für die Geschäftsbesorgung der Anstalt zu entrichtende Provision beträgt bei einem Pfandbetrage von 1 fl. bis 100 fl. 1 Kreuzer vom Gulden, bei einem Betrage von 100 bis 1000 fl. 1/2 Kreuzer vom Gulden.

Das Central-Bureau der Versatzamts-Vermittlungsanstalt befindet sich: innere Stadt, Schützengasse Nr. 3, gegenüber dem k. Versatzamt.

Die Filialen der Anstalt befinden sich in allen Stadttheilen Pest-Ofens.

Theater-, Vergnügungs- und Fremden-Blatt

des
„Neuen Pester Journal.“

1. Jahrgang. Nr. 101.

Beilage des „Neuen Pester Journal.“

Freitag, 8. November 1872.

Deutsches Aktien-Theater.

Freitag den 8. November
Gastvorstellung der Frau Hedwig Kaabe kais. russische
Höfischspielerin.

Frou-Frou

Pariser Sittenbild in 5 Akten von Sardou. Personen:
Brigard ———— Hr. Wallhoff
Gilberte) ———— Fr. H. Kaabe
Louise) ———— Fr. Korn
Henry v. Sarbohs ———— Hr. Alsdorf
Georges, sein Sohn, ein kleiner Knabe
Graf Paul von Walreas ———— Hr. Hartmann
Baron von Cambry ———— Hr. Gold
Die Baronin seine Frau ———— Fr. Schreiber
Pitou, ein Souffleur ———— Hr. M. Hirsch
Janette ———— Fr. Alsdorf
Pauline, Kammerjungfer ———— Fr. Suter
Eine Gouvernante ———— Fr. Ambrosch
Ein Diener ———— Hr. Lauschel
Anfang 7 Uhr.

Fürst's Theater.

Herminenplatz 6.
Freitag den 8. November.
Zum 8. Male:
Ein verrufenes Haus.
Posse mit Gesang in 4 Akten von Fr. Kaiser.
Anfang um 7 Uhr.

Nemzeti színház.

Pénteken november 8-án:
Az amerikai.
Eredeti népszínmű 3 szak. Személyek:
Koltai, gazdag földesúr Feleki
Moricz, fia Náday
Kereki, szabomester Benedek
Rozália, neje Szathmáry L-né.
Ilonka, fogadott leányuk Blahaus
Forgó Gábor, szabó, Ilonka jegyese Tamássy
Csupri, szabólegény Kerekinél Ujházi
Panni, szolgáló Kerekinél Kacziniszkyne
Szolgálo Fürediné
Moricz huszárja Karikás
Kezdete 7 órakor.

Miklósy Színház.

Az Istvántéren.
Pénteken november 8-án
Fokról-fokra.
Énekes színmű 5 képből.
Kezdete fél 7 órakor.

A. Steinitz's Tanzsalon und Restauration.
Karlstädterne, Gittergasse (vis-à-vis) der Neuen
Weltgasse 1. Stock,
Anfang 8 Uhr.
tägliche

Tanzunterhaltung.

Entrée 50 kr., Samstag, Sonntag u. Feiertag 70 kr.
Vom 1. Oktober d. J. an Unterricht in allen
üblichen Konversations-Tänzen durch Herrn J. Kofa,
Tanzmeister und Mitglied des National-Theaters.
Jeden Mittwoch:
Tanzkränzchen

Die vorletzte Woche. NEUE WELT Theater für Bauberei des Professor KRATKY-BASCHIK.

Heute Freitag Abends 7 Uhr:
**grosse
Zauber-Soirée**
mit Geister- und Gespenster-Erscheinungen.
Der Entengang oder der Teufels Bassin:
Loreley, die Nixen-Königin.
(Geister-Erscheinung.)
Morgen Samstag:
Darstellung der Geisler'schen Röhren.
Die Zwerge vom Blocksberg.
(Geister-Pantomime.)

Cirque Français

unter der Direktion des
JOSEPH DERSSIN,

Cherestadt gr. Feldgasse 20, heute Freitag den 8. Nov.
sowie jeden folgenden Tag Abends 7 Uhr

grosse Gala-Vorstellung

in der höheren
Reitkunst, Pferdedressur, Seiltanz u. Gymnastik.

Erstes Auftreten der weltberühmten Künstlerfamilie aus
London Herrn Challes Filis mit seinen 3 Kindern.
Sonntag den 10. November 2 Vorstellungen
Anfang der 1. Vorstellung 4 Uhr der 2. 7 Uhr Abends.
Achtungsvoll
Joseph Deressin,
Direktor des kais. ottoman. Circus.

Kommet, sehet und staunet.

Die Königin aller bis jetzt gezeigten Riesendamen.
Fräulein Rosa Rosalie,
produziert sich von 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends
weiße Schiffgasse Nr. 1, Hotel Schiff.
1. Platz 30 fr., 2. Platz 15 fr.

Fremdenliste.

Hotel Hungaria. Gräfin Königsberg, Gutsb. von Wien. — J. Szentirmai, Gutsbesitzer v. Békprim. — J. Loth, Gutsb. v. Nivregyháza. — A. Weiß, Gutsb. v. Abony. — E. Vad, Kaufm. v. Szegedin. — J. Funt, Kaufm. v. Wien. — D. Falkner, Kaufm. v. Ugram. — G. Platt, Kaufm. v. Alba. — R. Hornath, Kaufm. v. Debreczin. — E. Kunze, Kaufm. von Dresden. — E. Mauthner, Kaufm. v. Pest. — A. Neuwider, Kaufm. v. Kronstadt. — J. Oppenheim, Kaufmann von Hefvis. — W. Pokorny, Kaufm. von Großwardein. — R. Pirniger, Kaufm. v. Bonyhad. — H. Wittgerstein, Kaufm. v. Wien. — J. Werba, Kaufm. von Kronstadt. — E. Witzard, Kaufm. v. Kula. — Dr. Blechner, Kaufm. v. Baja. — Th. Zagoritsky, Kaufm. v. Biala. — M. Blau, Kaufmann v. Miskolcz. — W. Hanft, Kaufm. v. Wien. — Dr. S. Chorin, Advokat v. Arad. — Dr. J. Weiber, Advokat v. Raab. — E. Wahrmann, Advokat v. Arad. — C. Csiba, Dekonom v. Tolnau. — St. Palas, Dekonom von Ubad. — Th. Prilekty, Deputirter v. Preßburg. — J. Czech, Priv. v. Wien. — J. Silbersdorff, Hotelier von Raab. — J. Holländer, Direktor d. Handelsbank v. Debreczin. — B. Balka, R.-B.-Richter von D. Becke. — J. Molnar, Inspektor v. Waizen.
Hotel Goldener Adler. E. Szüts, Gutsb. von Gomba. — B. Galy, Gutsb. v. Heves. — D. Deszöffy, Gutsb. von Vangarcz. — J. Szöke, Gutsb. von Jászhalom. — G. Kupfay, Apotheker v. Sentes. — A. Kormuth, Apotheker v. Lapiokelle. — J. Löwy, Viehhändler von Gran. — J. Perlgrund, Viehhändler von Gran.
Hotel Frohner. M. Ritter, Ingenieur v. Kaschau. — J. Schwab, Unternehmer von Wien. — L. Reich, Priv. v. Wien. — L. Kempner, Kaufm. v. Wien. — S. Pollak, Kaufm. v. Wien. — E. Löwy, Kaufmann von Wien. — A. Schlessinger, Kaufmann v. Wien. — C. Merz, Kaufm. v. Wien. — Jg. Braun, Kaufm. v. Wien. — M. Löwy, Kaufm. v. Olmütz. — E. Singer, Kaufmann v. Preßburg. — J. Weiß, Kaufm. von L. Ubad.
Hotel König von Ungarn. A. Burger, Doktor v. Kalocsa. — J. Zirlak, Magistrats-Rath v. Weiskenburg. — M. Kohn, Reisender v. Wien. — J. Rolletschek, Lederfabr. v. Graz. — E. Szaich, D. D.-S.-G.-Beamter v. Verbán. — J. Manz, Kaufm. v. Gr. Kanizsa. — J. Pollak, Kaufm. v. Trieste. — J. Lustig, Kaufm. v. Léva. — C. Berik, Kaufm. v. Wien. — J. Weiler, Kaufm. v. Sigetvár. — G. Meschenmoser, Kaufm. v. Bregenz. — M. Greiner, Kaufm. v. Szt. Vörincz. — J. Kornheiser, Cafétier v. Großwardein.
Hotel Paris. S. Pilzer, Gutsb. v. Szt. Miklos. — P. Bettlem, Priv. von Preßburg. — Dr. Stern, Arzt v. Preßburg. — J. Rosenfeld, Unternehmer v. Jaroslán. — L. Löwinger, Kaufm. v. W. Neustadt. — L. Abeles, Kaufmann v. Preßburg. — J. Holdapf, Hndl. von Lator. — P. Kerpel, Weinhändler von Preßburg.
Königin von England. Baron v. Erlangen, Bankier v. Wien. — Dr. Schneider, Advokat v. Wien. — Dr. Lenz, Advokat v. Wien. — J. Better, Direktor v. Frankfurt. — J. Nedekty, Gutsb. v. Alba. — D. Kocsis, Beamter v. Somogy. — J. Bohatsch, Kaufm. v. Wien. — W. Blum, Kaufm. v. Wien. — A. Krauß, Kaufm. v. Wien. — E. Pollak, Weinhändler v. Wien. — D. Bengel, Rentier v. Wien. — J. Wodraff, Kaufm. v. London.
Hotel Carni. A. Koller, Kaufm. von Soprony. — Dr. D. Galassy, Doktor v. Békprim. — A. Mogyay, Advokat v. Klausenburg. — P. Stojanovits, pensionirter Major v. Kremnitz. — J. Fromm, Stadtrats v. Papa. — A. Burger, Weinhändler v. Wien.
Hotel Tiger. A. Eckhardt, k. ung. Sektionsr. v. Alvincz. — M. Fried, Fabrikant v. Wien. — J. Wolfinger, Kaufmann v. Miskolcz. — E. Böhl, Kaufm. v. Szivás. — J. Böhl, Kaufmann von Eszerventa —

A. Böhl, Kaufmann von Diakovar. — J. Fuchs, Kaufm. v. Diakovar. — J. Reichmann, Kaufmann von Diakovar. — A. Kohn, Kaufmann von Diakovar. — M. Kohn, Kaufmann von Eszervita. — D. Taubner, Kaufm. v. Eszervita. — H. Kohn, Kaufmann v. Wien.

Hotel Europa. Krissy Bey, Gesandter v. Konstantinopel. — Sermed Effendi, Gen.-Konsul v. Konstantinopel. — Dhan Effendi, Kanzler v. Konstantinopel. — J. Schenk, B.-Direktor von Wien. — John Stokes, Priv. v. Souline. — J. Bachmann, priv. v. Wien. — S. Sachs, Kaufmann v. Wien. — J. Rosenfeld, Doktor v. Szegedin.

Hotel Erzherzog Stephan. Graf Otto Steinlein, Gutsb. v. Szemeret. — C. Sebaiani, Gutsb. von Simontonia. — E. Granichstädter, Ingenieur von Wien. — J. Lad, Handschuh-Fabrikant v. Wien. — C. Beck, Kaufmann v. A. Almas. — E. Wolf, Kaufmann v. Stegg. — J. A. Schneiderheim, Kaufmann v. Mainz. — N. Bulgaredis, Kaufmann aus der Türkei. — J. Scheiba, Kaufmann v. Bebedek. — Ferd. Wolf, Kaufmann von Bebedek.

Hotel Valatin. J. Drofi, Gutsb. von S. Maros. — J. Deak, Pächter, v. Böleske. — Th. Clavel, Ingenieur von Belgien. — Fr. Szöke, Kaufmann von Kecskemét. — M. Szigvártó, Kaufmann von Siebenbürgen.

Hotel Jägerhorn. Graf Crouy, Gutsb. v. Waizen. — Baron Stelczhammer, Gutsb. v. Temesvár. — J. Földváry, Gutsb. v. Tolnau. — L. Szilly, Gutsb. v. Csurg. — J. Korniz, Gutsb. v. Paks. — J. Tört, Gutsb. von Voro. — A. Laitenyi, Gutsb. v. Erlau. — Ed. Almasy, Gutsb. von Tiribez. — J. Bopp, Gutsbesitzer v. Mannheim. — E. Bojso, Gutsb. v. Szegedin.

Hotel Pannonia. J. Szücs, Kaufmann v. Raab. — H. Alld. Kaufmann v. Kaschau. — M. Schweiger, Kaufmann v. Alberti-Jesza. — R. Behr, Kaufmann v. Kecskemét. — J. Weiß, Kaufmann v. Kaschau. — G. Böhl, Kaufm. v. Szarvas. — H. Kohn, Kaufmann v. Kaschau. — Fr. Szöke, Kaufmann v. Bazacska. — H. Geczy, Kaufmann v. A. Abranyi. — M. Tarkacs, Kaufmann von Komaz. — G. Hecksó, Beamter von Sz. Tamás. — L. Heller, Dekonom v. Slavostio. — M. Heller, Dekonom v. Ancht. — S. Nagy, Advokat v. Komorn. — R. Dede, Honvédlieutenant v. Fehérvény.

Hotel London. A. Löwy, Kaufm. von A. Csaba. — S. Freund, Kaufmann von A. Csaba. — A. Lemesch, Doktor von Konstantinopel. — J. Glauber, Inspektor v. Temesvár. — A. Winter, Kaufmann von V. Gyarmath. — H. Grünfeld, Kaufm. v. Großwardein. — W. Strauß, Kaufm. v. Bukovina.

Hotel National. M. Janitsary, Gutsbesitzer v. D. Pentete. — B. Daniel, Ablegat v. Torontal. — A. Petrovay, Ablegat v. Ungvar. — A. Csiban, Reg.-Arzt. v. Kaschau. — B. Mihailovits, Stuhlrichter v. Arad. — B. Naho, Priv. v. Maderasz. — J. Rappelmüller, Priv. Waizen. — A. Gombos, Apotheker v. K. Gzell. — E. Keller, Advokat von Gyula. — J. Angl, Kaufm. v. Wien. — R. Jgai, Fabrikant von Brünn.

Hotel Weißer Schwan. J. Szabó, Notar v. Csöör. — Ja. Böhm, Kaufmann von Fehérvény. — J. Epstein, Kaufmann v. Dömsöt. — Greiger, Kaufmann von Gyöngyös.

Hotel Weißes Ross. E. Uvardi, Gutsbesitzer v. A. Marot. — R. Kovacs, Gutsbesitzer v. Szt. László. — J. Gzetter, Gutsbesitzer v. T. Jaop. — S. Deutich, Kaufmann von Gyöngyös. — G. Buc, Kaufmann von Fehérvény.

Verstorbene in Pest.

(Vom 3. bis 7. November.)
Mehner A., 49 J. Privatier, Theaterpl. 5, Brechdurchfall. — Falk G., 1 J. Babinspektorspl., Morgen-gasse 5, Brechdurchfall. — Wazinnell A., 37 J. Musiker. — Stephanapl. 5, Lungentuberk. — Kohn M., 45 J. Dan-sirer, Dreitrommelg. 17, Schlagfluß. — Barga A., 59 J. Schneider, Müllerg. 1, Leberentartung. — Pap M., 3 M. Gerichsrathspl., Gutg. 2, Darmk. — Sliwa J., 42 J. Wirth, Josephg. 96, Zitterwahnsum. — Fektor G., 4 M. Beamtenst., Frühlingsfeldg. 1, Tuberk. — Haller J., 18 M. Gifengieberspl., Belg. Fabrik, Tuberk. — Rudla A., 4 J. Gifengieberspl., Belg. Fabrik, Pjämie. — Lederer B., 35 J. Privatier, Waignerg. 64 J. M-tertschwäche. — Basternak B. 35 J. Haushälterin, Zwei Mohreng. 4, Tuberk. — Klein A. 62 J. Geislersg., Königsg. 27, Tuberk. — Spizer A., 37 J. Geldeinneh-mer, Zwei Mohreng. 25, Lungentub. — Grafesit A., 4 M. Tischlerspl., Zwei Mohreng. 3, Fraifen. — Schmidt J. 42 J. Maschinführer, Waignerg. 40, Tuberk. — Syrek A., 46 J. Tagelöhner, Roseng. 32, Hirnschlag. — Kupfl M., 43 J. Greisler, Roseng. 18, Krebs. — Va-log A., 66 J. Thierarzt, Szondyg. 51, Lungenentz. — Novak R., 8 M. Schlosserspl., Waldzeile 4, Darmk. — Brevitzer A., 5 M. Maschinführerspl., 100 Häuser 71, Fraifen. — Marcsel J., 25 J. Seelforger, Bethesda-spital, Lypthus. — Skutela R., 52 J. Taghnergsg., Kö-nigsg. 87, Tub. — Malecz A., 7 M. Musikerspl., Engel-gasse 6, Blattern. — Winze L., 2 J., Bahnbeamtenst. Solonczger Bahn, Scharlach.
Im St. Rochus-Spital: Bilfin J., 20 J. Magd. Blattern. — Steiner A., 2 M. Tagelöhnerspl., Fraifen. — Lipfel A., 60 J. Tagl., Rückenmarkentz. — Blames J., 24 J. Tagl., Tub. — Bertalan J., 53 J. Schustersg. — Krebs. — Mutler S., 60 J. Tagl., Tub. — Komar J., 20 J. Tagl., Tub. — Koren J., 11 J. Schusterspl. — Bauchfellentz. — Bajty J., 44 J. Tagl., Tub.

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des
„Neuen West- Journal.“

Die Geheimnisse von Pest u. Ofen

Original-Roman aus der Gegenwart

von

Edmund Karst.

Erste Abtheilung: Die Ritter der Nacht.

(Fortsetzung.)

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Die Schlinge.

Aber, meiner Treu, ich bin nicht hier, um von meinen Angelegenheiten zu sprechen, Gott bewahre... Seine Gnaden erwartet Sie...

— Mein Vater, unterbrach ihn Clara, ist er schon in Pest...

— Mein Vater rief auch Anna; — wir werden ihn also sehen?

— Augenblicklich, wenn Sie wollen, meine schönen, kleinen Fräuleins sagte János; — Ei der Tausend, Seine Gnaden wird sehr vergnügt sein... wie lange ist es schon her, daß er Sie nicht gesehen hat?

— Ein Jahr, antwortete Anna.

— Ein Jahr, meiner Treu, ganz recht... ein Jahr, ich sollte es wissen, da ich ihn ja damals begleitet habe... Kann uns hier Niemand hören?

— Warum alle diese Vorsicht? sagte Clara.

— O, warum?... Mein schönes Kind, bei Ihrem Vater, wie Sie wissen, muß man nicht neugierig sein... ich blicke so um mich, weil Seine Gnaden mir gesagt hat: Nimm dich in Acht!...

János hielt inne und fuhr mit unschuldiger Miene fort:

— Ich nehme mich in Acht... Sie sehen's.

— Aber unser Vater!... wo ist unser Vater? fragten die beiden jungen Mädchen zu gleicher Zeit.

— Ei ja, sagte János, indem er sich auf komische Weise zierte; — Sie haben große Lust, den Papa zu sehen... ihn zu lieblosen... ihn zu umarmen... nun ja, ich kann das wohl begreifen, sehen Sie, meine hübschen, kleinen Damen... der Herr Papa ist grausam streng... aber er ist nichts destoweniger ein braver Mann.

— Wann werden wir ihn sehen? unterbrach ihn Anna.

— Das ist eben die Sache, sagte János und sprach mit einem Male ganz leise.

Er ergriff die Hände der beiden Mädchen und zog sie dicht an sich heran, wie man thut, wenn man Jemanden ein großes Geheimniß anvertrauen will.

— Der Papa ist, flüsterte er, in Geschäften hier... er verbirgt sich... und, Ihnen zu sagen, weshalb, das ist unmöglich... er erwartet Sie... aber vor allen Dingen das tiefste Geheimniß, denn es handelt sich bei ihm um seine Freiheit... um sein Leben vielleicht!

— Die beiden Schwestern stießen einen Schreckensruf aus.

— Still, sagte János, der Lärm könnte Hörer herbeiführen... Ich sagte Ihnen also, daß Ihr Vater Sie in dem Gasthose zum alten Trompeter erwarte... Halten Sie sich bereit, meine lieben Kleinen, in einer Viertelstunde werde ich Ihnen einen Fiafer schicken... Vor allen Dingen aber Vorsicht!...

— Um sein Leben, sagen Sie, rief Clara aus, die endlich Worte fand, — Sie sagen, es handle sich um sein Leben, großer Gott!

— Nun, nun, sagte János; — ich übertreibe vielleicht; — aber seine Angelegenheiten sind so verwickelt, der arme, liebe Mann!... In jedem Fall, meine Lieben, werden Sie ihn sehen und wenn er es ich angemessen hält, erfahren Sie davon mehr als für denn ich weiß nicht viel... Adieu... O, wie würde mein Weib sich erfreuen, wenn sie die beiden lieben Kinder da sehen könnte.

Er ging nach der Thür.

— In zehn Minuten ist ein Fiafer hier... plaudern Sie nicht, meine Kinder!... es ist keine Kleinigkeit, um die es sich handelt... nicht ein Wörtchen darf eine lebende Seele davon erfahren.

János öffnete die Thür, legte mit feierlicher Miene einen Finger auf den Mund, wechselte plötz-

lich den Ausdruck seines Gesichts, nickte den beiden Schwestern freundlich zu und verschwand.

Als er weg war, sahen sich Clara und Anna an.

— Wie er verändert ist, sagte Clara nach einigen Minuten; ich hätte ihn nicht wieder erkannt.

— Es ist so lange her, sagte Anna.

— Früher, erwiderte die Ältere der beiden Mädchen, war er nicht so dick und größer.

— Er scheint minder groß, weil er dicker geworden ist, erwiderte Anna; — welche Freude, Clara, unsern Vater wiederzusehen!

— Ja, sagte Clara; — früher hatte er nicht so seltsame Blicke...

Anna lachte laut.

— Geschwind, Schwester, sagte sie, der Fiafer wird kommen, und wir vermeiden so die Fragen unserer Taute, die wir nicht würden belügen können.

Clara regte sich nicht. Anna stellte sich neben sie und legte ihr reizendes Köpfchen auf die Schulter ihrer Schwester, welche unbeweglich blieb.

— Clara, sagte sie sanft, unser Vater erwartet uns — und Du weißt, liebe Schwester, gestern hast Du mir versprochen... mit unserm Vater zu reden...

Das Lachen Annas war ansteckend. Selbst Clara hörte auf, nachdenklich und ernsthaft zu sein, sie wandte sich zu ihrer jungen Schwester und küßte ihre klare weiße Stirn.

— Ich bin eine Närrin, flüsterte sie mit leisem Seufzer; — ich sehe überall Gefahren... ich fürchtete mich, Anna...

— Wovor denn, liebe Schwester? fragte Anna, da sie sah, wie Clara stockte.

— Pöffen! rief diese fröhlich. Komm, wir wollen mit unserm Vater von Stefan sprechen... Du wirst glücklich sein, Anna, sehr glücklich!... denn Stefan wird dich lieben... er liebt Dich...

Wer könnte Dich auch sehen, ohne Dich zu lieben, fügte sie hinzu, indem sie den Kopf des Kindes an ihren Busen zog; — Du bist so gut, so hübsch, liebe Schwester!... Für Dich, für Dich allein bete ich zu Gott, jetzt, da ich nichts mehr zu hoffen habe...

Clara sprach nicht aus. — Anna war nun ernsthaft geworden und heftete auf ihre Schwester einen zugleich traurigen und neugierigen Blick.

— Du hoffst nicht mehr? — was verbirgst Du mir denn, Clara?... Habe ich dir nicht stets mein ganzes Herz geöffnet?

— Kleine Närrin, antwortete sie und versuchte zu lächeln, nur wer liebt, hat Geheimnisse... und ich, ich liebe Niemand... O nein!

Ihre Toilette war beendet. Clara nahm die schönen Jagdhandschuhe, welche sie für ihren Vater gemacht, unter den Arm, Anna einen Tabaksbeutel mit Perlenstickerei, der denselben Zweck hatte.

Darauf gingen Beide in einem Augenblicke hinaus, wo die beschäftigte Magd es nicht gewahr werden konnte.

Eine Viertelstunde darauf setzte sie der Fiafer in Ofen vor dem Gasthose zum alten Trompeter ab.

Der Wirth war ein dicker, kleiner, mürrischer, verbrießlicher Mann, mit einem ungeheuern Bauch. Die Wirthin dagegen war ein großes, trockenes, mageres, schwarzes Weib, dessen lächelnde Physiognomie alle bekannten Grenzen der Zuverlässigkeit und Freundlichkeit überschritt.

Sie schnauzte niemals jemand Andern an, als ihren Herrn und Meister, und dieser, gerade umgekehrt, war nur gegen sie zärtlich und zeigte der ganzen übrigen Welt stets die Zähne.

Die beiden Schwestern folgten der Wirthin ohne Mißtrauen. Diese brachte sie in ein ziemlich großes Gemach im ersten Stockwerk, dessen schmutzige Fenster nach der Donau hinausgingen. Mitten im Zimmer stand ein Tisch, auf dem sich drei Gedecke befanden.

— Se. Gnaden, Ihr Herr Vater, meine schönen Damen, sagte die Wirthin mit höchst liebenswürdigem Lächeln, müßte schon zurück sein... Aber er hat so viel Geschäfte, wenn er nach der Hauptstadt kommt!... Verlieren Sie die Geduld nicht, ich möchte wetten, daß er in zehn Minuten hier ist.

— Wir werden ihn erwarten.

(Fortsetzung folgt.)

Von einem flotten König.

Unter der großen Anzahl von fürstlichen Allianzen, die gleichsam vor unseren Augen geschlossen wurden, bieten aber zwei ein ganz besonderes Interesse. Das Verhältniß, in welchem der wilde Großfürst Konstantin zu der schönen Grudjinska stand, ist in seiner Art eben so interessant wie jenes, das der flotte König von Italien mit der „fischen“ Rosine entwirrt.

Sehen wir uns einmal den lustigen König an, der sich so gern amüßert.

La Veneria ist das einzige Lustschloß, welches Maria Adelheid's Fuß nie betreten hat. In Stupinigi, in Vigna della Regina residirte die Gemalin Viktor Emanuels zuweilen — dem Schlosse La Veneria aber ging sie konsequent aus dem Wege, sei es, daß ihr die Gegend nicht gefiel, sei es, daß sie ihrem Gemal einen Zufluchtsort gönnte, wo er das abspinnen mochte, was sie lieber nicht sehen wollte. Sie hatte ohnehin schon zu viel für ihre Ruhe gesehen und gehört, die arme, anspruchslose Frau, über deren Haupt in den letzten Jahren ihres Lebens so viele Prüfungen hingegangen waren. Oesterreicherin von Geburt, Italienerin durch den Gatten, wußte sie nicht, mit wem sie sympathisiren, ob sie sich in den Jahren 1848 und 1849 über die Siege der Oesterreicher freuen, über die Niederlagen der Italiener betrüben sollte. So hatte sie sich denn zuletzt so in die Resignation hineingelegt, daß sie, der Welt fast abgestorben, nur ihren Kindern lebte. Nicht als ob sie nicht auch gern dem Gatten gelebt hätte, obwohl sein Schwert von dem Blute ihrer Landsleute triefte — aber er hatte kein rechtes Herz für sie. Er war zu sehr Lebemann, um an der Passiflore an seiner Seite dauerndes Wohlgefallen zu finden. Sie wußte es, daß sie ihm nicht genügte, daß er seine Augen und sein Herz nach rechts und links abschweifen ließ, und das erhöhte noch ihre Traurigkeit. Nie kam ein Vormurf über ihre Lippen, sie blieb die lebenswürdigste Gattin, duldete und schwieg. Sie wußte, daß ihre ehemalige Hofdame Sobretti in La Veneria ein kleines, weinunranktes, glänzend eingerichtetes Häuschen bewohnte, das mit dem eigentlichen Schlosse in keinem Zusammenhange stand. So weit wenigstens hatte Viktor Emanuel der Form, die er sonst zu verachten pflegte, Rechnung getragen, daß er die Geliebte nicht in die Räume einziseln ließ, auf welche nur seine Gemalin Ansprüche erheben durfte.

In der Regel pflegte der König, wenn er nach La Veneria hinauskam, mit dem einen Fuße noch im Schlosse, mit dem andern schon im Nachen zu stehen, der ihn diesem Asyl zuführte, das wie eine Insel der Liebenden wasserumgürtet dalag. Eines Tages war aber seine Sehnsucht nach der Sobretti nicht so groß, daß sie ihn unverweilt aus La Veneria getrieben hätte. Winkte ihm doch im Schlosse selbst ein reizvolles Abenteuer, welches ihn die Sobretti und das grottenähnliche Haus am Weiher vorläufig vergessen ließ. Im grünen Gemache erwartete ihn nämlich ein Wesen, um dessen Besitz er sich schon viel zu lang für seine Ungeduld bewarb. Sein Intendant hatte ihm das edle Wild in das grüne Gemach geliefert. Freilich hatte Seine Majestät dem schlauen Manne in die Hände gearbeitet, indem sie die Konzentration der Gardebrigade bei Buzento zu einem mehrtägigen Bivouak anordnete. Buzento ist nur anderthalb Stunden von La Veneria entfernt, und die Straße, die nach beiden Orten führt, ist bis zwei Stunden hinter Turin eine gemeinschaftliche, erst bei Dogato zweigt sie sich rechts nach La Veneria, links nach Buzento ab. Längst darauf erpicht, dem König einen Beweis seiner Ergebenheit zu geben, glaubte der Intendant, als die Garde und Rosinens Vaters mit ihr in's Bivouak bei Buzento abrückte, der Zeitpunkt gekommen, einen Schlag zu führen. Er fertigte einen Brief ab, in welchem der Regimentalambour seine Tochter Rosine in's Lager zitirte. Er hatte sich längst für alle Fälle Proben der Handschrift des härbeißigen Alten verschafft und sich in den Mußestunden geübt, diese Handschrift nachzumachen. Die auf diese Art erlangte Geübtheit sollte ihm im entscheidenden Momente gut zu Statten kommen, denn der Brief gelang ihm so ausgezeichnet, daß Rosine keinen Augenblick zweifelte, der Brief komme vom Vater, und sich beeilte, nach Buzento zu kommen, die sehr dringend lautete, nachzukommen. Der Intendant stellte nun auf der Straße in angemessener Entfernung von Turin und in einer einsamen Gegend einen Wagen und einige Diener auf und gab lesteren den Auftrag, möglichst rücksichtsvoll, aber doch energisch

genug vorzugehen, um sich das Mädchen nicht entschlüpfen zu lassen, das der König seit Jahren liebte, ohne in den Besitz desselben gelangen zu können. Sinnen — es war kurz vor dem Ausbruche des ersten Krieges gegen Oesterreich — hatte sich Viktor Emanuel dem Wahne hingegen, daß ihm die Tochter des Regimentstambours nicht entgehen könne. Je mehr sich der Intendant damals Mühe gab, den Starrsinn des Alten zu brechen, desto hochbeiniger wurde dieser und zuletzt mochten ihm über die Zudringlichkeit, mit welcher der Intendant die Sache betrieb, so eigene Gedanken aufsteigen, daß er, als 1848 der Krieg ausbrach, zu seiner Tochter sagte: „Ich habe meine Gründe, Dich nicht allein in Turin zurückzulassen, mache Dich fertig, Du gehst mit mir in's Lager!“

Im Lager entdeckte der Kronprinz die schöne Rosine bald und erschöpfte sich in Annäherungsversuchen. Aber je auffälliger sich der Kronprinz bemühte, eine Annäherung zu bewerkstelligen, desto schüchternere floh ihn Rosine, desto vorfälliger wurde sie. Als er in der Schlacht vor Goito an der Seite seines Vaters im dichtesten Feuer seine Schwadronen stets von Neuem sammelte, da flüsterte es freilich in Rosines Herzen: er ist ein schöner Mann und ein Held zugleich. Und als man ihn, an mehreren Wunden blutend, hinter die Linie trug, da schmolz ihr Herz vollends und der Verwundete fand sie am nächsten Tage, sobald er die Augen aufschlug, an seinem Bette. Da saß sie und pflegte ihn. Tagelang wich sie nicht von ihm, als um hinauszugehen und Blumen zu pflücken, die sie für ihn zu schönen Sträußen wand.

Dann kamen schlimme Tage, Tage des Unglücks und der Demüthigung, die Armee retirirte, die Mailänder verhöhnten den flüchtigen Carlo Alberto — wie hätte sich da der Sohn des unglücklichen Königs um die Tochter des Tambours bekümmern können?

Als die Kriegstrompete von Neuem ertönte, zog auch Rosine mit ihrem Vater wieder in's Feld. Aber es dauerte nicht lange mit dem Kriege — eines Tages nach einer heißen Schlacht sah Rosine den Kronprinzen zu Pferde steigen. Er sah ernster aus als gewöhnlich, wies einige zahme Thiere, die man ihm vorgeführt hatte, von der Hand und bestieg das wildeste seiner Rosse. Daß er bereits als König von Piemont dahinsprengte, ahnte Niemand. Und als wieder kam, da war es endlich dem Intendanten gelungen die schöne Tambours-Tochter durch den obenwähnten gefälschten Brief in's Garn zu locken. Rosine war nicht sonderlich erstaunt, als der König bei ihr eintrat.

„Ist meine spröde Rosine doch einmal gekommen, zu sehen, wie es ihrem Pflegling von Goito geht?“ fragte der König im Eintreten.

„Mein Pflegling von Goito macht Streiche, daß es mich fast gereuen könnte, damals mitgearbeitet zu haben, damit er dem Tode entrispen werde!“ sagte Rosine.

„Soho!“ lachte der König. „Rosine ist böse, was muß ich thun, um sie in gute Laune zu versetzen?“

„Einfach sie gehen lassen, Sire!“

„Nun, das muß ich sagen — unterschiedener kann man nicht sprechen!“ rief der König. „Bielleicht gelingt es mir doch, Deine Sprödigkeit zu überwinden!“

„Lassen Sie mich meines Weges gehen, Sire!“ bat das Mädchen. „Es ist spät und der Vater wird mich ängstlich erwarten!“

„Er weiß nichts davon, daß Sie kommen sollen!“ lachte der König. „Der Brief, der Sie in's Bivouak berief, war gefälscht. Aber beruhigen Sie sich, ich will aus der Intrigue keinen Nutzen ziehen!“

„Das wäre Ihnen auch nie gelungen!“ unterbrach Rosine aufgeregt den König. „Sie mißbrauchen meine Schwäche, Sire!“ rief sie weiter, und diesmal klang ihre Stimme mehr flehend als abweisend. Doch setzte sie alsbald fester hinzu: „Achtung, Sire, vor der Tochter eines armen Soldaten, der nichts hat als diese Tochter und das Blut, das er für Sie verspricht!“

„Du entkommst mir nicht, Mädchen!“ beharrte der König. „Keine Winkelzüge — ich habe Dich erkannt, ich bin Dir nicht gleichgiltig, so sehr Du Dir auch die Miene geben magst, als wäre ich's! Du liebst mich — Du liebst mich seit den Tagen von Goito — in Sturm und Unglück hab' ich Dein Herz gewonnen!“

„Seien Sie zufrieden damit, Sire, und verlangen Sie nicht mehr!“ rief Rosine, von ihren Gefühlen übermannt.

„Und wenn ich der Ungenügsame wäre und mehr verlangte?“ rief der König stürmisch.

„Dann würden Sie die Tochter des Soldaten in mir kennen lernen, die ihre Ehre zu vertheidigen weiß!“ rief Rosine entschieden und sah dem König fest in's Gesicht.

„Die Liebe bringt Opfer!“ warf dieser ungestüm ein.

„Das ist keine Liebe, die über das Glück Anderer herzlos wegschreitet!“ bemerkte Rosine.

„Wie meinst Du das? Ich verleihe Dich nicht!“

„Sie haben eine Gemalin, Sire, die Sie liebt!“ rief Rosine lebhaft, und ihr Gesicht glühte, als sie zögernd hinzusetzte: „Ich liebe Sie auch, Sire — Sie haben es errathen und meine Schwäche hat es Ihnen verrathen — aber ich ehre die Mutter Ihrer Kinder, Sire! Ich kann nie die Ihrige werden, weil ich jenes edle Weib, das sich Ihr Weib nennt und das Sie ohnehin zur Dulderin gemacht haben, nicht kränken mag, — jetzt wissen Sie es, Sire, und jetzt lassen Sie mich gehen und sagen Sie Ihren übereifrigen Dienern, daß sie die Tochter des Soldaten in Ruhe lassen mögen!“

Er reichte ihr die Hand — sie ergriff sie und küßte sie, indem es noch einmal wie flüchtiger Purpur auf ihren Wangen aufglühte.

Dann huschte sie zur Thür hinaus. Der König sah ihr lange nach — dann trat er an's Fenster und sah hinaus in den Park — dort huschte sie leichtfüßig hin zwischen Ulmen und Oliven, und suchte die Straße zu gewinnen, die sich wie ein lichter Streifen gegen Turin hinzog. Als das Mädchen seinem Blicke entschwunden war, kehrte er dem Fenster mit einem halb unterdrückten Seufzer den Rücken. „Die ist hin!“ murmelte er, den Korridor entlang und die Treppe hinabschreitend.

Er ging auf den Weiher zu, der mit seinem Wasser fast das Schloß bespülte. Er fand den Nachen vom Ufer los und sprang in denselben, indem er das Ruder ergriff. Trüben lag im Ulmendunkel der Kiosk, welchen die Sobretti bewohnte. Dorthin ruderte er den Kahn. Er blieb bis tief in die Nacht im Kiosk, der von fröhlichem Lachen und Gepolauer wiederhallte. Das le roi s'amuse bleibt ein ewig neues und wahres Schlagwort und Viktor Emanuel war der Mann, dafür zu sorgen daß er nicht vergessen werde in der Welt. Er amüsierte sich so gern mit schönen Frauen.

Mitternacht war's, als der König den Nachen, der ihn hinübergebracht, vom Treppengeländer losband und das Ruder ergriff. Während der kleine Kahn lustig über den Weiher dahin tanzte, öffnete sich eines der dem Weiher zugetehrten Fenster des Kiosk und ein wehendes Tuch wurde sichtbar. Der König erwiderte den Gruß, dann begann er, das Ruder handhabend, sein Lieblingslied zu trällern.

Als kurze Zeit darauf Marie Adelsheid von Oesterreich starb, heiratete Viktor Emanuel nicht die Sobretti, sondern die festsche Rosine, die ihm so oft resolut den Text gelesen. Gräfin Mirafiori wurde sie fortan genannt.

Eine amerikanische Geschichte.

Eine nächtliche Aufregung, die für den Betroffenen, den Schauspieler Dominik Murray, nichts weniger als amüsiert gewesen sein mag, ist jüngst in einem Hotel in New-Orleans vorgekommen. In der gesetzgebenden Versammlung vom Staate Louisiana, welche in der Stadt tagt, handelte es sich um eine wichtige Vorlage, über welche die Ansichten verschieden und die Mitglieder der Versammlung in zwei ungefähr gleiche Theile geschieden waren, die sich schroff einander gegenüber standen. Inzwischen ging ein Senator, Namens Blank, auf dessen Votum seines großen Einflusses wegen großes Gewicht gelegt wurde, plötzlich von einer Partei zur andern über und bewirkte so die Niederlage seiner bisherigen Freunde. Hierüber entstand unter diesen eine große Aufregung, die schließlich eine so drohende Gestalt annahm, daß er es rathsam fand, schleunigst die Versammlung zu verlassen und sich in seine Wohnung in einem Hotel zu begeben, wo auch Murray logirte. In der Nacht wurde dieser plötzlich durch einen Lärm von der Straße her in seinem Schlummer gerührt, und er konnte aufhorchend aus den erteilten Befehlen der Untertänigen entnehmen, daß einer der Hotelbewohner verfolgt werde. „Zwei von Euch gehen hinaus in sein Zimmer und holen ihn heraus. Wir werden hier aufpassen, wenn er bei uns vorüberkommt.“ Bald darauf hörte Murray Jemanden eiligen Schrittes sich seiner Thür nähern und es erfolgte ungeduldiges Anklopfen, verbunden mit der Aufforderung zu öffnen, in durchaus nicht mißzuverstehenden Worten: „Machen Sie die Thür auf! Schnell!“ Wer sind Sie?“ frug der erschrockene Murray. „Machen Sie die Thür auf, sag' ich, oder ich schlage sie ein.“ (Ein erschütternder Schlag erfolgte). Zitternd sprang Murray aus dem Bette, legte sich das nächste Stück Möbel als Wurfgeschloß bereit und nahm so seine Stellung zur Vertheidigung. Er hatte kaum diese Stellung eingenommen, so stog die wahrscheinlich schlecht verriegelt gewesene Thür auf und ein Mann im Nachthemd, mit je einem großen Marine-Revolver in jeder Hand, stürzte hinein ins Zimmer, schloß die Thür wieder zu, blies das Licht aus und plärzte sich mit einem Sprunge in Murray's Bett. „Was, zum Teufel, soll das?“ frug Murray. „Schnell legen Sie Ihr Stück Möbel dort nieder und kommen Sie zu Bett!“; antwortete der Fremde. „Wohlan, aber!“ — sagte Murray. „Legen Sie es nieder oder ich blase Ihnen den Schädel hinweg!“ So, und nun kommen Sie zu Bett und schlafen Sie.“ „Ich danke, ich will lieber auf bleiben“, entgegnete der Schauspieler. Ein scharfer Klang des Sperrhafens am Revolver und ein halb unterdrückter Fluch des Fremden brachte den bestürzten Murray zur Entscheidung, und hineinkriechend ins Bett, nahm er doch seinen Platz in einer möglichst respektvollen Entfernung von seinem gefährlichen Schlaf-

kameraden ein. Kurz darauf hörte man die Tritte der von der Straße hinauf gekommenen Verfolger des Fremden, welche, da sie den Gesuchten in seinem Zimmer nicht fanden, das Haus wieder verließen, um ihn anderswo zu suchen. Als die Kutsche mit ihnen wegfuhr, sprang der Fremde aus Murray's Bett heraus, öffnete die Thür und ging fort, ohne ein Wort der Erklärung zu sagen, Murray seinen Betrachtungen überlassend. Zwei oder drei Nächte hierauf wurde Murray wieder aufgeweckt durch ein heftiges Klopfen an seiner Thüre. „Wer ist da?“ frug der Schauspieler. „Blank“, war die Antwort. „Was wollen Sie?“ „Das selbe, was ich das vorige Mal verlangte.“ „Gehen Sie zum Teufel, Once is a dose!“ (Einmal und nicht wieder), rief Murray, sprang in sein Bett, nachdem er seine Thür gut verriegelt hatte und überließ es dem Störer seiner Ruhe, sich von seinen Verfolgern, so gut er konnte, zu befreien.

Merkel.

(Alle Tage findet sich nicht ein „redlicher Funder.“) Vor etwa neun Monaten verlor in Wien der Privatier Joseph Tremmel aus Wiener-Neustadt eine Handtasche mit 15,000 fl. Eine Hausmeisterin aus der Körntnerstraße fand am selben Tage die Tasche und leponirte sie sammt dem Inhalte bei der Behörde. Gestern erschien Herr Tremmel bei der Polizei und zeigte an, daß er dieselbe Tasche, welche wieder 15,000 fl. enthielt, gestern abermals verloren habe. Bisher hat sich der „redliche Funder“ nicht gemeldet.

(Maler und Dieb ohne rechte Hand.) Die heftige Polizeibehörde in Gießen signalisirt den Maler Konrad Kull aus Meilen nächst Zürich als einen der gefährlichsten Diebe, der aus dem Spital entsprungen sei und eine 2 1/2-jährige Zuchthausstrafe abzubüßen hat. Kull ist erst 21 Jahre alt und fehlt ihm die rechte Hand, wogegen ihm die linke sowohl zum Malen, als zum Stehlen gute Dienste zu leisten scheint.

(Das Komplot gegen Viktor Emanuel.) Vor dem Korrekptions-Tribunal in Rom hat, wie von dort geschrieben wird, soeben die famose Geschichte von dem angeblichen Komplot gegen den König von Italien, hinter welches ein gewisser Mariano Bergheggi zufällig in Paris gekommen sein wollte, damit ihren Abschluß gefunden, daß das genannte Individuum, welchem es sich darum gehandelt hatte, auf diesem Wege eine Geldunterstützung zu erschwindeln, wegen falscher Denunziation zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt wurde.

(Eine sanfte Mahnung.) Die „Times“ vom 2. d. veröffentlicht folgenden Brief vom Grafen v. Blücher aus Berlin: „Während des letzten Krieges wurden Gnadenländer, die aus Paris und verschiedenen anderen französischen Orten kamen, auf meinem Bureau in Sprenay mit Geld unterstützt. Alle diese Personen werden höflichst erucht, ihre Namen und Adressen mir zuzufenden.“

(Ein Beispiel von eingetriebener Bureaucratie) lieferte vor Kurzem ein höherer preussischer Beamter, in dessen Bureau auch weltliche Wesen arbeiten. Es wendete sich mündlich an den Herrn eine seiner Untergebenen und bat um einen kurzen Urlaub. „Wissen Sie nicht, mein Fräulein, daß derartige Gesuche schriftlich angebracht werden müssen?“ — „Nein, auch bin ich kaum im Stande, selbstständig ein solches Gesuch zu entwerfen.“ — „Setzen Sie sich und schreiben Sie,“ so war der Beginn der Unterhaltung. Die Bittstellerin nahm Platz, schrieb nach dem Diktat des Beamten ein Urlaubsgesuch und überreichte es ihrem Herrn und Meister. Dieser las das Schreiben laut vor, verbeugte sich dann höflich gegen die Dame und erklärte: „Ich bedauere, Ihr Gesuch abschlägig bescheiden zu müssen.“ — „Aber, mein Herr, wozu dann die Umstände?“ — „Das geht nicht anders, der Geschäftsgang muß innegehalten werden,“ lautete die Antwort. Selbstverständlich wurde bei der nächsten Gehaltszahlung der Dame der Gesuchstempel mit 5 Sgr. abgezogen.

(Ermordung eines ehemaligen spanischen Abgeordneten.) Die Ermordung des früheren Cortes-Mitgliedes und Groß-Industriellen in Barcelona Herrn Puig y Lagostera macht in ganz Spanien großes Aufsehen. Der Ermordete hatte in allen Fragen der Schutzpolitik der letzten Zeit sowohl in der Kammer, als in der Presse das große Wort geführt, und war insbesondere gegen die freihändlerischen Vorschläge des früheren Finanzministers Figuerola mit einer Leidenschaft aufgetreten, die mehrmals im Kongreß zu den lebhaftesten Austritten Anlaß gab. Seine Freundschaft mit Prim allein hatte ihn damals vor Verfolgungen gesichert. Einen besonders erbitterten Krieg hatte er gegen die Zollbehörden geführt, deren Bestechlichkeit an den Pranger zu stellen er nicht müde ward. Puig y Lagostera wurde in der kleinen Gasse Arco del Remedio von einem Webergesellen, wie man sagt aus persönlicher Rache, erdolcht.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal.“

4 Zeilen kosten 20 kr., 6 Zeilen 30, jede weitere Zeile 5 kr. Auskünfte werden gratis erteilt in der Expedition des „Neuen Pester Journal.“

Eine Greislerei
sammt Trakt auf gangbarem Posten mit Requiriten und Wohnung bestehend aus 2 Zimmern, Küche und dazu gehörige Kammer ist krankheits halber allgütlich zu vergeben. Näheres gr. Stationsgasse 6 und gleich zu beziehen.
1003 1-5

Vergissmeinnicht.
War Ihr Brief ein Vorwurf, so ist es möglich daß ich selben beherzigen werde, war es ein Stammbuchblatt — so sage meinen innigsten Dank.
Achtungsvoll
A. B. Nr. 27.

Kostknaben oder anständige Herren
finden bei einer Beamtenfamilie ganze Verpflegung. Näheres Königsgasse Nr. 66 beim Hausmeister. 994 1-4

Eine Pianistin
erteilt gründlichen Unterricht im Klavierspiel. Adresse bei der Administration zu erfragen
991 1-2

Lehrmädchen
werden zu einem Damenschneider aufgenommen gesucht.
985 1-5

Eine Spezerei Handlung auf guten Posten ist gleich zu verkaufen. Näheres in der Exp. 982 1-3

Ein schön möbliertes Gassenzimmer
Fabrikergasse Nr. 7, 2. Stock Nr. 38 ist gleich zu beziehen.
979 1-3

Für das künftige Mai-viertel
werden Haus-Inspektoren und Hausmeister beim Herrn Dr. Löth Leopoldgasse Nr. 15 in prenotation genommen
975 1-5

Verschiedene Posten für Handel und Industrie
werden Dienstsuchenden besorgt. Näheres beim Dr. Löth Leopoldgasse 15. 974 1-5

Eine Kassierin
der deutschen und ungarischen Sprache mächtig und Caution besitzt, wird aufgenommen gesucht. Conditorei Akademie-gasse Nr. 16. 972 1-3

Ein beliebiges Geschäft
wird abzulösen oder zu kaufen gesucht, mit Ausschluß, Kaffee-schank und Greislerei. Näheres die Expedition.
971 1-3

Für Hausfrauen und Restaurateure

empfiehlt Unterzeichneter zur Deckung des Winter-Bedarfes sein reichsortirtes Lager von allen Sorten Hülsenfrüchten, als: Stoderauer Erbsen und Linsen.

Franz. Kiesel- und Zucker-Erbsen.
Ungar. Erbsen, Linsen, Bohnen und Hirsebrein:
alle Sorten:
gerollte Gerste, Reis und Orisz;
ferner:
Lequar, Bwetschen, Nüsse und Moh'n.

Adolf Klein's Filiale
Landstraße 45.
Szegediner Kaffeehaus.
968 1-6

Echter Borovicka
als Schutzmittel gegen Cholera zu haben bei Simon Bleich, große Feldgasse Nr. 49. Preis pr. Flasche (3 Seidl) 75 kr. 910 1-6

Baupläne
werden zum anfertigen und ausarbeiten angenommen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 883 1-6

Ein möbliertes Zimmer
für ein oder zwei junge Leute, sofort zu beziehen. Ofen, Wasserbad Hauptgasse Nr. 210 in der Kleinhandlung.
884 3-

Abendkurs für junge Kaufleute.
An der Pester Gesellschafts-Handelschule Elisabethplatz Nr. 13 Josephplatz Nr. 4, wird mit 3. November d. J. ein neuer Abendkurs für Kaufmännisches Wissen eröffnet, Unterrichtsstunden von 8-9 Abends. Näheres in der Anstalt. 752 15-15 Die Direktion.

Leihbibliothek Fr. Rautmann,
Leopoldstädter Bazar Nr. 47. — Eintritt täglich. — Katalog gratis. 739 1-*

Die feinsten Bettfedern,
böhmische Flaumen, Schwane-Flaumen, Federu, echte Eiderdunen etc. sind bei constanten Bedienung und billigen Preisen, nur bei der altrenommierten Firma

J. Stein,
Baiknerstraße in dem Hause zum „goldenen Stern“ vis-à-vis der „Stadt Wien“, zu haben. 159 14-*

Salamon Steiner,
Herminenplatz Nr. 2, kauft und verkauft alle Gattungen neue wie alte Möbel, so auch verschiedene Gemölde-Einrichtungen für Greislerei u. Wirtshaus-Requiriten, Eisstäben, Salz-mühen etc. etc. 306

Ein gebildeter Mann,
in angenehmer Stellung, 40 Jahre alt sucht die Bekanntschaft einer jungen Witwe um bei gegen eittiger Neigung sich ehelichen zu können. Adresse poste-restante Pest, franco Sub XXX. 1013 1-3

Jutta Italienerin und Luna
Ist keine Courage zuhause? oder sind die Briefe verloren gegangen?
„Voller Ernst“
1019 1-1

Bur gefälligen Beachtung.
für Sattler und Fiaker-Meister

Der ergebenst Gefertigte empfiehlt dem P. T. Publikum sein reich assortirtes Lager von Wagenpiegel-Tafeln und Wagenlaternen-Gläser in allen Größen. Doppel-Solintafeln für Fiakerfenster sowie auch jede Sorte gebogene Glas tafeln werden binnen 3 Stunden verfertigt.

Johann Szinell,
Glaser und Glaschleifer
Baiknergasse Nr. 17. im Hofe. 1020 1-3
Robert 28. an M. M. 24
Bin gesund. Viele Grüße.
1022 1-2

Eine englische Dogge,
Männchen, weiß, schwarz getigert, ist am 6. 1. Monates ohne Schutzmarke entlaufen. Der rebl. Finder erhält Königsgasse Nr. 46. beim Hausmeister eine entsprechende Belohnung. 1016 1-2

Ein Fräulein,
welches Erzieherin war wünscht im Klavierspiel und in der französischen Sprache Unterricht zu erteilen. Christinenstadt, Johannesgasse Nr. 33. 1007 1-1

Cassierin
von angenehmen Aeußern, wird für ein Kaffeehaus in der Provinz sogleich aufgenommen. Näheres in der Exp. d. Bl. 1005 1-3

10 bis 20000
Gulden sind auf ein Pester Haus zu vergeben. Zweiter Satz. Näheres Altgasse Nr. 19 1021 1-3 Karl Eder.

Eine Trask
frequenter Posten, rentables Nebengeschäft zu verkaufen. Näheres i. d. Exp. d. Bl. 1017 1-3

Ausverkauf

für die Garten-Freunde.
Gehölz, Bäume und Sträucher Kugel- Akazien u. s. w. Königsgasse Nr. 86. 1010 1-3

Eine Lehrerin,
welche in den Normalgegenständen, französischer Sprache und Handarbeiten zu unterrichten versteht, wird für die Nachmittagsstunden von 2-7 Uhr aufgenommen gesucht. Adresse in d. Exp. 1012 1-3

Eine alleinstehende
oder von keinen Verwandten berinflusste Dame oder junge Witwe, welche über ihre Zeit frei verfügen kann und gefunden ist die langweilige Winter-saison in Gesellschaft eines honetten und ordentlichen jungen Mannes, welcher Beamter eines hiesigen Bankinstitutes ist, gemüthlich und kostenfrei zu verbringen, wolle sich gefl. an die Expedition des Blattes unter Chiffre „Winter-saison“ bis 14. d. M. be-hufs näherer briefl. Verständigung wenden. 1018 1-1

Schriftenmaler
u. Lekturer werden aufgenommen gesucht. Tabakgasse Nr. 41. 1008 1-1

In einem photographischen
Atelier wird ein Lehrling aufgenommen. 1011 1-3

Die fremden
Fabrikanten mit Leinwand, Strickzwirn, Zwirnspitzen, gestrichten Häubchens, Röchchen und allen Gattungen gestrichte Strümpfe, stehen während der Marktzeit Josephplatz Nr. 6 unter dem Thore. Durch Güte der Hausfrau. 956 1-6

Wohnungsveränderung.
Julie Sziklay,
praktische Geburtshelferin, wohnt vom 2. November Leopoldgasse Nr. 45, I. Stock, Nr. 12. 909 1-6

Ignaz Käs'
I. ung. konz. Auskunfts-Bureau,
Franz Deakgasse Nr. 5 im Hofe empfiehlt sich zur Platzierung aller Arten Arbeiterinnen; als: Schneiderinnen, Weißnäherinnen, Modistinnen, Tapeziererarbeiten, Friseurinnen u. s. w. Dasselbst werden Damenkleider zugeschnitten für nur fl. 1.50.

Ich beehre mich, dem P. T. Publikum anzuzeigen, daß in meiner Bäckerei, Franz Deakgasse 14, die feinsten Kuchen, Bäckereien, Kugelhupfe, Topfengebäck, Rohn-, Kuch- und Mandelforten, Theebrod, Zwieback, Biskuits stets frisch zu haben sind. Auch ist daselbst sehr geschmackvolles weißes und schwarzes Erdäpfelbrod zu bekommen. Bestellungen werden auf Beste effectuirt. Um zahlreichen Zuspruch bittet Hochachtungsvoll
Max Glasner.
345 10-15

Geld
in jeder Höhe
auf Sage und Pensionsbögen Lose, Los-Ratenbriefe und alle Gattungen Werth-papiere, billiger als überall.
Ein- und Verkauf
556 aller Gattungen 1-*

Pfandscheine
im Comptoir:
Elisabethplatz Nr. 12, 3. Stock, Nr. 13.
Ein elegant eingerichtetes Gashaus
in der innern Stadt ist aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt das Vermittlungsbureau des Julius Graell, Baiknergasse Nr. 1, im Hofe Nr. 7. 1024 1-3

Ein mäßiges Honorar
wird demjenigen versprochen, der eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche hier in Pest findet für 15. November zu beziehen. Näheres Neue Gasse Nr. 21. Thür Nr. 8. 1006 1-1

Vou den zwei Damen,
die am Dienstag, 6. November in der Administration des Neuen Pester Journal waren, von dort in die nachbarliche Administration sich verfügten, schließlich den Weg gegen die Kettenbrücke nahmen wird die junge Dame von einem gebildeten vermögenden, jungen Manne um Annäherung gebeten. Diskretion Ehrensache. Die Antwort unter „Jugend und Schönheit“ erbittet derselbe in die Administration des Neuen Pester Journal. 1019 1-1

Damen
Erstes Unterrichts-Institut im Schnittzeichnen und Kleider-machen der Frau Josefine Lampe aus Wien, Hatwaner-gasse Nr. 16, Th. 11, 1. Stock. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das Höchste ausgebildeten französischen Lehrsystems welches bisher die günstigste Aufnahme und Anerkennung gefunden hat. Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie, für mäßiges Honorar unterrichtet, wenn selbe auch minder begabt sind, erlernen sie schon in der ersten Lehrstunde einen vollkommen regelrechten gut passenden Leibschnitt anfertigen, auch Maschinnähen wird unterrichtet. Jeder Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnitt-Verkauf jeder Art. 912 1-12

An M. An . . . leider.
Sollte einst das Schicksal das verhängnisvolle Urtheil über dich aussprechen und dich wieder in die bewußte Gasse in der Franzstadt bringen, will ich dir den bewußten Pariser nicht entziehen.
A. K.
980 1-1

An Reg. P.
Ich kann für diesen Sonntag das Gewöhnliche nicht einhalten.
B. J.

Inserate.

GOUVERNANTEN

Ich habe in Genf mein eigenes Placirungsbureau seit einem Jahre eröffnet und bin in der Lage, direkt aus der Schweiz Bonnen, Kammerfrauen und Gespielinen, Mädchen und Knaben, im Alter von 10 bis 15 Jahren gegen Contract von 2 bis 3 Jahren unter Garantie zu besorgen.

und Bonnen, Erzieher, Gesellschafterinnen, Kammerfrauen, Buchhalter, Comptoiristen, Oeconomiebeamte, Praktikanten, Lehrlinge und alle in das Dienstfach einschlagende Personen empfiehlt das seit 13 Jahren bestehende Placirungsinstitut von

B. NEUMANN, Pest, Schlangengasse Nr. 6.

163 13-13

Aufträge für die k. k. Börse werden gegen Baar oder eine Angabe von 10 Percent ausgeführt.
Alle Gattungen Lose
werden gegen monatliche Ratenzahlungen von 5 fl. aufwärts verkauft.

ROTHSCHILD & COMP. Opernring 21, Wien.

Ein- und Verkauf, sowie Umtausch aller existierenden Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen, Lose, Eisenbahn-, Bank- und Industrie-Actien Einlösung von Coupons.